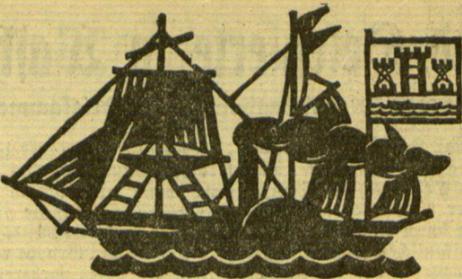


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.—
Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae
monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit
Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche
Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebels
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle) und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Druckausst. Nr. 1: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Neblamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 80 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurse von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontursfall, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 103

Memel, Dienstag, den 5. Mai 1931

83. Jahrgang

Memelbeschwerde am 18. Mai

Zaunius führt wieder die litauische Delegation — Abreise nach Genf am „dreizehnten“

ss. Kaunas, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die litauische Delegation zu der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes wird am 18. Mai nach Genf abreisen. In der Spitze der litauischen Delegation wird auch diesmal der Außenminister Dr. Zaunius stehen.

Auf der Mai-Tagung des Völkerbundes werden voraussichtlich schon am 18. Mai die Memelbeschwerde sowie die Frage der Regelung der polnisch-litauischen Konflikte an der administrativen Linie zur Behandlung stehen. Die direkten polnisch-litauischen Verhandlungen über die Festsetzung des Verfahrens bei der Regelung der polnisch-litauischen Streitigkeiten an der administrativen Linie haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt. Die polnisch-litauische Transitfrage wird, wie bekannt, demnächst im Haager Internationalen Gerichtshof behandelt werden. Der von der litauischen Regierung ernannte Richter bei der Behandlung der Transitfrage im Haager Internationalen Gerichtshof, Rechtsanwalt Staschinskis, der Hauptleiter der litauischen Emissionsbank, weilte vor einigen Tagen in Haag, wo er sich mit dem Material über die Transitfrage bekannt gemacht hat.

Die aktuellen Fragen der litauischen Außenpolitik wurden im Zusammenhang mit der Völkerbundtagung auf der letzten Sitzung des Ministerkabinetts am Sonnabend behandelt, an der der Ministerpräsident Tubelis, der Außenminister Dr. Zaunius, der Justizminister Zilinskis und der Gouverneur des Memelgebiets, Minister Merkys, teilgenommen haben. Auf dieser Sitzung wurde, wie hier verlautet, auch der letzte deutsch-litauische Notenwechsel über die Ausweisungen behandelt. Wie man hier erfährt, wird der Gesandtschaftsbericht über die Frage der Kompetenz der Gerichtsbarkeit im Memelgebiet gegenwärtig im Staatsrat behandelt.

Regierung und Latvianer

h. Kaunas, 4. Mai. (Eig. Drahtmeld.)

Am Sonntag hielten die Bezirksvertreter der Kauener Abteilung des Latvianer-Verbandes eine Konferenz ab, auf der der Vorsitzende des Zentralvorstandes, Lavenas, u. a. auch über die Beziehungen zwischen dem Verbande und der Regierung berichtete. Er betonte, daß die gegenwärtigen Beziehungen zu wünschen übrig ließen, da die Regierung in dem Latvianer-Verbande lediglich eine moralische Unterstützung für ihre Tätigkeit sehe, während in Wirklichkeit die Latvianer sowohl für die Politik wie auch für die gesamte Tätigkeit der Regierung verantwortlich seien. Um einen engen Kontakt mit der Regierung herbeizuführen, habe der Verband die Schaffung eines sogenannten Generalrates vornehmen wollen, der der Regierung Direktiven erteilen sollte. Die Regierung habe sich jedoch einem solchen Vorschlage gegenüber ablehnend geäußert. Nach eingehender Debatte über diese Frage wurde beschlossen, den Zentralvorstand zu bevollmächtigen, mit der Regierung erneut Verhandlungen aufzunehmen, damit die erwünschte Zusammenarbeit herbeigeführt wird.

Ueber die Beziehungen zum Vatikan äußerte sich Herr Lavenas dahin, daß das abgeschlossene Konkordat für Litauen schädlich sei, da es in seiner Art einzig dastünde und dem daran interessierten Teil der Bevölkerung geradezu über das Maß hinausgehende Sonderrechte einräume. Das Verhalten des päpstlichen Nuntius Bartoloni in Litauen müsse berechtigtes Erstaunen erregen, da er trotz der seitens der Regierung verschiedentlich geführten Beschwerde beim Vatikan und der zum Ausdruck gebrachten Ablehnung seiner Person noch immer nicht die entsprechenden Konsequenzen gezogen habe.

In den zum Schluß von der Konferenz gefaßten Resolutionen wird u. a. die sofortige Entlassung aller Fremdstämmigen aus dem Staatsdienst und die Verweigerung der Erteilung von Arbeitsgenehmigungen an Ausländer gefordert.

Für die litauische Öffentlichkeit unerwartet

ss. Kaunas, 4. Mai. (Eig. Drahtmeld.)

Das Gesetz über die Selbstverwaltungen wurde in der letzten Nummer des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Das passive Wahlrecht besitzen nach diesem Gesetz die litauischen Bürger, die das Alter

von 24 Jahren erreicht haben und irgendeine Steuer entrichten, sowie die Staats- und Selbstverwaltungsbeamten. Ferner muß der Wähler in der betreffenden Stadt mindestens ein Jahr wohnen. Ein Drittel der Kauener Stadtverordneten wird von der Regierung ernannt und zwei Drittel werden gewählt werden. In den anderen Städten werden die Stadtverordneten gewählt. Als Bürgermeister und stellvertretende Bürgermeister werden die Personen gewählt, die

das 30. Jahr erreicht haben. Die Bürgermeister müssen noch von der Regierung bestätigt werden. Wenn bei der Wahl bzw. bei der Bestätigung des Bürgermeisters die nötige Stimmenzahl nicht aufgebracht wird, wird der Bürgermeister für Kaunas von dem Ministerkabinet und für die anderen Städte von dem Innenminister ernannt werden.

Die Festsetzung der Wahlen zu den Selbstverwaltungen am 15. Juni kam für die litauische Öffentlichkeit unerwartet. Diesen Wahlen mißt man in den hiesigen politischen Kreisen um so größere Bedeutung bei, als sie die ersten ordentlichen Wahlen nach dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 sein werden, so daß sie gewissermaßen einen Aufschluß über die Stimmung im Lande geben können.

„Eine Störung der internationalen Beziehungen“

Frankreichs Ministerpräsident über die deutsch-österreichische Zollunion — Der Tradition entsprechend ...

* Paris, 4. Mai.

Ministerpräsident Laval hat in Courneuve eine Rede gehalten, in der er, der Tradition entsprechend, vor Wiederaufnahme der Parlamentssession einen Bericht über die Tätigkeit seines Kabinetts abgab. In seinen Ausführungen gedachte er der Wirtschaftskrise und der zu ihrer Abhilfe getroffenen und geplanten Maßnahmen. Der wesentliche Abschnitt seiner Rede behandelte die Außenpolitik, und in diesem Abschnitt nahm die Stellungnahme der französischen Regierung gegenüber der deutsch-österreichischen Zollunion den breitesten Raum ein. Laval vertrat die bekannte französische These, daß die von Deutschland und Oesterreich geplanten Zollvereinbarungen als „eine Störung der internationalen Beziehungen“ abzulehnen seien. Der französische Ministerpräsident führte zu diesem Punkte etwa folgendes aus:

Frankreich wollte unter der Ägide der Verträge eine Politik internationaler Verständigung und einer umfassenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Das französische Parlament habe diese Politik stets mit größter Mehrheit gebilligt. Um so mehr habe das französische Volk angesichts eines vor kurzem eingetretenen Ereignisses, das sich durch die Haltung Frankreichs weder rechtfertigen, noch erklären lasse (!) tiefgehende Gefühle der Bitterkeit empfunden. Weder in der Sache selbst, noch hinsichtlich der unvermuteten und plötzlichen Vorgangsweise habe Frankreich diesem Plan zustimmen können. Aber dadurch sei in den internationalen Beziehungen eine Störung entstanden. Außenminister Briand habe die größten Linien einer internationalen Verständigungspolitik vorgezeichnet und festgelegt. Sie sei mit der souveränen Ausübung der Frankreich zur Verfügung stehenden Verteidigungsmittel vereinbar. Man müsse die Achtung der Verträge fordern, weil sie die sicherste Garantie zur Vermeidung des Krieges bleiben. Aber man müsse zugeben, daß der Friede nur dann dauerhaft sein könne, wenn er auf der Organisierung der Wirtschaftsbeziehungen der Völker aufgebaut sei.

In Genf habe Frankreich niemals verfehlt, und werde auch in Zukunft nicht verfehlen, seine Pflicht zu tun dadurch, daß es ein wirtschaftliches Aktionsprogramm in Anregung bringe, dem sich alle anschließen könnten. Er, Ministerpräsident Laval, hoffe, daß man sich auf dieses Programm einigen werde. Hinter Worten wie Frieden und Brüderlichkeit müsse sich auch Solidarität der Handlungen zeigen. Es werde schwer sein, das Gleichgewicht in Europa herzustellen. Neue Formeln müssen zu einer besonderen Politik für alle wesentlichen Produkte führen: Getreidepolitik, Petroleumpolitik, Kohlenpolitik, Stahlpolitik, Stickstoffpolitik. Das sei gar nicht so leicht; denn jede Nation müßte ihre Sonderinteressen verteidigen und dann auf der anderen Seite an allgemeinen Entente teilnehmen. Davon hänge der Frieden der Welt ab. Die Zauberformeln Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit und Befähigung der Nationen bedeuteten die Organisierung einer neuen Welt. Diese neue Welt werde aber nur verwirklicht werden, wenn deren materielle Interessen zuerst einmal miteinander in Einklang gebracht werden. Solange es in der Welt Millionen von Arbeitslosen und Menschen im Elend gebe, werde der Friede ungewiß sein und die alten Zivilisationsformen allen Gefahren ausgesetzt sein.

Vollkommen verständlich ...

* Berlin, 4. Mai.

Die Rede Lavals in Courneuve hat in hiesigen politischen Kreisen ein gewisses Aufsehen und ein nicht unbeträchtliches, durchaus berechtigtes Versehen erregt. Es sei vollkommen unverständlich, wie der französische Ministerpräsident in der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion eine „Störung der internationalen Beziehungen“ erblickt kann. Das deutsch-österreichische Vorgehen steht — wie immer wieder betont werden muß — vollkommen im Einklang mit den bestehenden Verträgen und Abmachungen. Es kann sich also nur um eine Verstimmung darüber handeln, daß es Deutschland und Oesterreich unternommen haben, selbständig einen geeigneten Weg zur Verwirklichung der schwierigen Wirtschaftslage gehen zu wollen. Der Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion dient lediglich dem Ziele, nun endlich aus den theoretischen Diskussionen über die Sanierungsmöglichkeit Europas herauszukommen und praktische, schnell wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Dieser Plan stellt also völlig im Sinne der Briandschen Europa-Politik eine Wirtschaftsentscheidung dar, die, wie es ausdrücklich vorgesehen ist, auch andere Staaten sich anschließen können.

Im übrigen begrüßt man das in der Rede des französischen Ministerpräsidenten offenkundig zum Ausdruck kommende Bestreben nach positiver Mitarbeit Frankreichs an dem europäischen Wiederaufbauwerk, wenn auch das hier von Laval gezeichnete Aufbauprogramm noch zu allgemeiner Natur ist, als daß sich jetzt schon ein Urteil über Tragweite und Auswirkungsmöglichkeiten fällen läßt.

Seckt über das Abrüstungsproblem

„Deutschland muß auf der kommenden Abrüstungskonferenz zwei Forderungen erheben ...“

* Stuttgart, 4. Mai.

Anlässlich ihres Landesparteitages veranstaltete die Deutsche Volkspartei am Sonnabend abend eine große öffentliche Kundgebung, in der als Hauptredner Generaloberst a. D. v. Seckt über das Abrüstungsproblem sprach. Er erklärte, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz Deutschland zwei Forderungen erheben müsse, entweder die Abrüstung der anderen auf den Grad, der Deutschland aufzuwiegen sei, oder die Wiedererlangung der Freiheit, ebenso wie die anderen zu einem den deutschen Verhältnissen entsprechenden Rüstungsstand zu kommen. Da die erste Forderung sich kaum verwirklichen lasse, bleibe nur die zweite übrig.

Anschließend sprach der Reichsparteiführer Dr. Dingeldey über die Erneuerung des Reiches. Er erklärte, daß Reichskanzler Dr. Brüning fest entschlossen sei, die Ausgaben der öffentlichen Hand in Reich, Ländern und Gemeinden weiter herabzudrücken. Die Sanierung im Innern erfolge, um im Kampf gegen die Tribute festhalten zu können.

„Unzweckmäßige Rationalisierung“

* Dortmund, 4. Mai. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag des hiesigen Westfalens führte der

Feige Kommunisten

* Köbau, 4. Mai. In der Nacht zum Sonntag unternahmen drei Abteilungen Nationalsozialisten nach einer Führerbesprechung in Klein-Dehla einen kleinen Nachtmarsch. Eine Abteilung wurde dabei, wie der Polizeibericht meldet,

von etwa 70 bis 80 Kommunisten überfallen

die mit Revolvern, Eisenstangen und schweren Knütteln auf die wehrlosen Nationalsozialisten, die sich zudem in der Minderzahl befanden, einbrangen. Es entwickelte sich eine heftige Schlägerei, bei der von kommunistischer Seite etwa 15 bis 20 Schüsse fielen. Die Kommunisten zogen sich schließlich zurück. Die Gendarmerie suchte gemeinsam mit dem Köbauer und Zittauer Ueberfallkommando das Gelände ab, doch gelang es nur, einen Kommunisten, der eine Verletzung aufwies, festzunehmen.

Die S. A. Leute hatten etwa 30 Verletzte

von denen einige dem Krankenhaus Glogau zugeführt werden mußten. Wieviel auf kommunistischer Seite verletzt worden sind, konnte nicht festgestellt werden, da die Kommunisten ihre Verletzten sofort in Gewahrsam brachten.

Zehn junge Leute im Bodensee ertrunken

Ein Föhnsturm brachte das Boot zum Kentern

* Lindau, 4. Mai.

In einem schweren Föhnsturm ist gestern früh auf dem Bodensee zwischen Friedrichshafen und Norkhoch ein mit elf jungen Leuten des Marinevereins Friedrichshafen bemanntes Boot gekentert. Nur ein einziger der Verunglückten ist gerettet worden, die übrigen haben den Tod in den Wellen des Bodensees gefunden. Der einzige Ueberlebende von dieser Bootspartie wurde von dem bayerischen Dampfer „Nürnberg“, der sich auf einer Ausflugsfahrt in die Schweiz befand, an einem treibenden Brett geflammert, entdeckt und an Bord genommen. Der Dampfer suchte dann noch eine geraume Zeit die Unfallstelle nach den übrigen Verunglückten ab, aber leider nur mit dem Erfolge, daß drei Tote aufgefischt wurden. Trotz der eifrigen Suche der bayerischen und württembergischen Landespolizei, die von dem Dampfer „Nürnberg“ umgeben benachrichtigt wurde, sind weitere Leichen noch nicht gefunden worden. Der Gerettete hat einen Nervenschock davongetragen und ist im Krankenhaus Lindau untergebracht.

Arbeiterkrawall in einem Hamburger Vorort

* Hamburg, 4. Mai. Etwa 200 Streikende überfielen gestern nachmittags in Moorstedt, einem Hamburger Vorort, eine Anzahl Arbeitswillige, schlugen mit Knütteln auf sie ein und bewarfen sie mit Steinen. Einschreitende Ordnungspolizisten wurden gleichfalls hart bedrängt und mußten sich gegen die Steinwürfe und Siege verteidigen. Einer der Beamten gab in der Notwehr einen Schuß ab. Ein 23jähriger Arbeiter, der sich an den Gewalttaten beteiligte, erhielt einen Oberarmerschuss und wurde in ein Krankenhaus geschafft.

preussische Innenminister Severing in seiner Rede u. a. aus: „Wenn die Arbeitslosigkeit in dem Sinne für oder gegen den Marxismus gewertet werden kann, so hat der Marxismus durch die heutige Wirtschaftslage leider eine glänzende Rechtfertigung erfahren.“

Gerade die Industrieländer leiden am meisten unter der Arbeitslosigkeit und nur deshalb, weil ihre Wirtschaft in den letzten Jahren eine unzweckmäßige Rationalisierung betrieben hat

Von Dezember an habe ich die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Jahre 1928 folgendes Bild ergeben wird. Ein großer Teil der Arbeitslosen und Krisenunterstützten wird aus der Versicherung auscheiden und in die Klasse der Wohlhabenderwerblosen kommen. Durch diese Veränderung wird eine wirtschaftliche Not erzeugt.“

Es handelt sich heute nicht mehr darum, die 40 Stundenarbeitswoche als vorübergehende Maßnahme einzuführen, sondern sie müsse dauernd in Kraft bleiben

Deutschlands Zukunft, so schloß der Minister, liege mehr denn je auf den Schultern der Arbeiterklasse.

Verbrecherjagd im fahrenden Zug

H. Moschitz, 4. Mai.

Eine aufregende Jagd zwischen einem Polizeibeamten und einem fliehenden Verbrecher, der mit noch sieben anderen Komplizen nach dem Kreisgefängnis in Schanlen gebracht werden sollte, spielte sich dieser Tage in einem fahrenden Zug ab. Für die Verbrecher, die an Händen und Füßen durch Ketten gefesselt und von vier Polizeibeamten begleitet waren, wurde ein besonderes Abteil zur Verfügung gestellt. Auf der Fahrt hat einer der Verbrecher den Polizeibeamten Kaceta, ihm die Kette für eine Weile von den Händen zu nehmen, da er heftige Schmerzen habe. Aus Mitleid erklärte sich der Beamte dazu bereit.

Plötzlich streifte sich der Verbrecher auch die Kette von den Füßen ab, verriemerte ein Fenster und schwang sich auf das Trittbrett des in voller Fahrt befindlichen Zuges.

Der Polizeibeamte nahm sofort die Verfolgung auf und es entwickelte sich in dem fahrenden Zug eine aufregende Jagd. Nachdem der Verbrecher eingeklinkt hatte, daß ein Abpringen infolge der schnellen Fahrt nicht ratsam sei, blieb er stehen und ließ den Polizisten herankommen. In eine Festnahme des Verbrechers war jedoch nicht zu denken, da der Beamte schon ohnehin genug Mühe hatte, bei der schnellen Fahrt nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen. Er öffnete daher ein Wagenabteil und zog die Notbremse. Diese versagte jedoch.

Zwischen kam ein zweiter Beamter zu Hilfe und feuerte auf den fliehenden Verbrecher sechs Schüsse ab, die fehl gingen.

Dem zweiten Beamten gelang es dann schließlich, den Schaffner zu erreichen und den Zug zum Stehen zu bringen. Erst dann konnte der Verbrecher eingeklinkt werden. Wie nachher festgestellt werden konnte, hatte der Verbrecher die Kette an den Füßen durchgefesselt, so daß er im entscheidenden Augenblick nur ganz wenig daran zu zerren brauchte, um sie ganz zu lösen.

Zuofus will sich selbst richten

* Kanna, 3. Mai. Einer der in Schanlen zum Tode verurteilten Mitglieder der Zuofus-Bande unternahm in diesen Tagen einen Selbstmordversuch, der aber von Gefängnisbeamten vereitelt wurde. Zuofus erklärte, er werde es nicht zur Hinrichtung kommen lassen, sondern auf alle Fälle durch Selbstmord enden.

Tomasaitis tut Buße

* Kanna, 3. Mai. Die von dem kausischen Erzbischof gegen den Pfarrer Professor Tomasaitis, einen führenden Kopf der kausischen Partei, ausgesprochene Verbannung in ein Kloster der Provinz ist zunächst rückgängig gemacht worden. Tomasaitis wird dafür dergestalt gemahnt, daß er eine Woche hindurch täglich mehrere Stunden zu beten und täglich einem Pfarrer zu beichten hat. Für diese Zeit wird er von seinem Amt als Pfarrer suspendiert. Ferner darf er ohne besondere Erlaubnis keine öffentlichen Reden halten, keine Versammlungen besuchen oder sich schriftstellerisch betätigen. Das Gerücht, daß Tomasaitis noch offiziell Mitglied der kausischen Partei sei, ist nicht richtig. Tatsächlich mußten Tomasaitis sowie alle anderen der Regierungspartei angehörenden Pfarrer unter erzbischöflichem Druck formell ihren Austritt erklären.

Letland gewährt 1500 litauischen Saisonarbeitern Einreiseerlaubnis

* Kanna, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) „Ela“ zufolge hat das lettische Ministerkabinett die Vergütung des lettischen Wohlfahrtsministers, den Saisonarbeitern für Feldarbeit aus Litauen und dem Wohngebiet in diesem Jahre keine Einreiseerlaubnis nach Lettland zu erteilen, annulliert. Das lettische Ministerkabinett hat beschlossen, 1500 Arbeitern aus Litauen die Einreiseerlaubnis zu der Saisonarbeit zu erteilen.

Um die enge Zusammenarbeit Lettlands und Estlands

* Riga, 4. Mai. Der Außenminister von Estland Tõnisson traf heute zu Besprechungen mit dem lettischen Ministerpräsidenten und Außenminister Umanis hier ein. Gegenstand der Aussprache soll die Schaffung enger Zusammenarbeit der beiden baltischen Staaten, besonders mit Bezug auf die Arbeiten des Paneuropa-Ausschusses in Genf und die Erweiterung des Handelsvertrages zwischen Lettland und Estland sein.

„Do K“ siegt wieder

* Las Palmas, 4. Mai. Das deutsche Niesensflugzeug „Do K“, das Freitag von Las Palmas nach Rio de Oro (Spanisch-Westafrika) gestartet war, ist dort programmgemäß, und zwar bei Villa Cisneros, gelandet.

Tönendes Denkmal

Zur Einweihung der Kufsteiner Heldenorgel am 3. Mai

Von Leonhard Adelt

Kilometerweit braust der Orgellaut von der hochaufragenden Tiroler Grenzseite Geroldsee über das Land, die Sender in Döberitz und Deutschland geben die tönende Mahnung von der nächsten bis an die fernste Grenze weiter. Das erste gemeinsame Kriegerdenkmal zum Gedächtnis aller im Weltkrieg Gefallenen deutschen Stammes ist vollendet — nicht in Erz und Stein, sondern als bester Klang. Die tausendjährige Erzorgel über dem Inn ist aus ihrem Dornschlüssel erwacht, die meterhohen Quadern, deren Herzellen Menschenstimmen für immer zum Schweigen brachten, tönen. Das Sperrfort von Tiro, jahrhundertlang Zankapfel deutscher Zwietracht, wird zum Bedürfnis einer Gemeinschaft, die sich gleichermaßen im Blut und im Schicksal atmet.

Ein ehemaliger Offizier der Tiroler Kaiserjäger, Dopol, hat die Idee, der freiwillige Spenden zur Verwirklichung vorbehalten. Der Schaulplatz konnte nicht günstiger gewählt sein, er bot sich durch seine geografische und politische Lage selber an. Das Gedächtnis künftigen am Fuß des Kaisergebirges ist die Eingangspforte nach Tiro, die Seite Geroldsee der Schlüssel dazu. Rundturmig

Tausend Delegierte in Washington

Der 6. Kongreß der Internationalen Handelskammer eröffnet

* Washington, 4. Mai. In Anwesenheit von rund tausend Delegierten aus über 30 Ländern, darunter 40 Delegierte aus Deutschland, wurde heute hier der 6. Kongreß der Internationalen Handelskammer durch Elias Strawn, dem Präsidenten der amerikanischen Session, eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache Hoovers gab zunächst der frühere belgische Ministerpräsident Jehannis, der Präsident der Internationalen Handelskammer, einen Überblick über die Weltwirtschaftslage.

Die „tauben Ohren“ Amerikas

* New York, 3. Mai

Am Vorabend des Zusammentritts der Internationalen Handelskammer in Washington hatte Präsident Hoover die amerikanische Presse darin informiert, daß die Schuldenpolitik der Vereinigten Staaten auch künftig unverändert den Richtlinien folgen wird, die der frühere Präsident Coolidge aufgestellt hat, d. h. daß Amerika alle Vorstellungen auf Senkung der internationalen Verpflichtungen „mit tauben Ohren“ vernehmen werde. Ebenso werde Hoover auch alle Vorschläge über Zollermäßigungen ablehnen müssen.

Der Zweck dieser offiziellen Erklärung ist offenbar der, bei den ausländischen Delegierten keine falschen Hoffnungen aufkommen zu lassen, die vielleicht durch Erklärungen amerikanischer Wirtschaftsführer in der letzten Zeit, u. a. auch von Young, entstanden sein könnten.

Dietrich will noch 200 Millionen einsparen

* Berlin, 4. Mai.

Nach Erledigung der agrarpolitischen Vorlagen werden einweisen in den Reichsressorts die vorbereitenden Maßnahmen getroffen, die zu weiteren Entschlüssen der Reichsregierung notwendig sind. Kabinettsitzungen werden in den nächsten Tagen nicht stattfinden, doch ist damit zu rechnen, daß vor der Abreise des Reichsaußenministers nach Genf noch einmal die außenpolitischen Richtlinien des Kabinetts Bränning durchgesprochen werden, und zwar sowohl im Hinblick auf die Genfer Verhandlungen über die Zollunion, das

Verhältnis zu Frankreich und der reparationspolitischen Situation. Im Reichskabinett wird man sich dann grundsätzlich über die Maßnahmen auseinandersetzen, die zur Aufhebung der Wirtschaft notwendig werden.

Die letztere Gruppe von Arbeiten wird in einem kleineren Kreis vorbereitet und zwar zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsfinanzminister und dem Reichsarbeitsminister. Finanzminister Dietrich beabsichtigt weitere Einsparungen im Umfang von 200 Millionen vorzunehmen.

China vor dem 5. Mai

* London, 3. Mai.

In den letzten Wochen haben sich, wie der „Times“ aus Shanghai gemeldet wird, die Anzeichen dafür gemehrt, daß der Bürgerkrieg in China wieder aufzukommen scheint. Besonders ernst sieht es in der Provinz Kwangtung aus, wo es zu größeren Revolten gekommen ist. Der Vertrauensmann Tschiangkai-schek hat aus Kanton flüchten und dem der Kwangtung-Gruppe nahestehenden General Tschanghwei-tang weichen müssen. Wenn auch diese Vorgänge bedrohlich genug sind, so dürften sie doch nicht ausreichen, um für die Zentralregierung und Tschiangkai-schek selbst zu einer Katastrophe zu werden; denn das Gros bzw. der Kern der chinesischen Streitkräfte hält nach wie vor treu zu Tschiang und auch der „Derr der Mandchurie“, Marschall Tschanghwei-tang, stützt nach wie vor mit seinem ganzen großen Einfluß die Kwangtung-Regierung.

Am 5. Mai wird in Nanjing der Allchinesische Kongreß zusammentreten, der für das Land eine Verfassung ausarbeiten soll. Ob alle zur Teilnahme an den Kongreßarbeiten aufgerufenen Persönlichkeiten des neuen Chinas der Einladung nachkommen werden, ist allerdings zu bezweifeln. Ein gewisser Teil dürfte allen Grund haben, die Nähe Nanjings, die Nähe Tschiangkai-scheks, zu meiden. Von allergrößter Wichtigkeit ist es, daß der Gouverneur der Mandchurie, Tschanghwei-tang, bereits in Nanjing eingetroffen ist.

* Tokio, 4. Mai. Der Flieger Yoshihara stieg heute früh zur Ueberfliegung des Stilles Ozeans auf der Straße über die Aleuten auf. Die erste Etappe wird Numakuri im Nordosten Japans sein.

Italiens Abfrage

Einigung in der Flottenfrage wieder illusorisch geworden

* Rom, 4. Mai

Die italienische Antwort auf die französischen Gegenvorschläge in der Flottenfrage wird heute in Paris und London überreicht. Sie ist nach italienischen Pressemeldungen in völliger Uebereinstimmung mit der englischen Antwort, d. h. die französischen Gegenvorschläge ablehnend, gehalten.

Noch bevor die französische Regierung die italienische Antwort erhalten hatte, schien sie bereits jede Hoffnung auf eine Einigung der Flottenfrage vorläufig begraben zu haben. Bereits Freitag hat die Regierung Kaval ihren Delegationschef in London telegraphisch nach Paris zurückrufen, und es ist nach den Auslassungen der dem Duai d'Orsay nahestehenden Blätter wenig wahrscheinlich, daß Massigli in absehbarer Zeit zurückkehren wird.

Die französische Rechtspreffe, die bereits seit einigen Tagen mit großem Geschrei den Abbruch der Londoner Verhandlungen fordert, will in der Abberufung Massigli den Beweis dafür sehen, daß die französische Regierung sich nach der Ablehnung ihrer Forderungen durch die Vereinbarungen vom 1. März nicht mehr gebunden fühle, und nunmehr unbestimmt um England und Italien den Ausbau der Flotte nach den Wünschen der französischen Admiralität betreiben werde.

Diese Interpretation scheint jedoch keineswegs zutreffend zu sein. Wichtig ist nur, daß man auch am Duai d'Orsay angesichts der Unversöhnlichkeit der Gegenparteie eine Fortsetzung der Verhandlungen augenblicklich für aussichtslos hält. Dagegen hofft man, daß es der persönlichen Aussprache zwischen den beteiligten Außenministern, zu der die bevorstehende Ratstagung in Genf Gelegenheit gibt, gelingen wird, das von den Sachverständigen vergeblich gesuchte Kompromiß zu finden. Frankreich wird deshalb in einer neuen Note, deren Text bereits

vorbereitet ist, und die in London und Rom überreicht werden soll, sobald die italienische Antwort hier vorliegt, die Vertagung der Verhandlungen bis zum Sommer vorschlagen.

Der Weg der spanischen Republik

„Eine kommunistische Gefahr besteht nicht“ — Wird der König wiederkommen?

* Madrid, 3. Mai.

Der neue spanische Innenminister Miguel Maura hat dem Korrespondenten der „Post“ eine Unterredung gewährt, in der der Minister das Programm der Regierung Zamora erläuterte. Am 24. Mai werden in allen denjenigen Orien neue Gemeinderatswahlen stattfinden, in denen gegen das letzte Wahlergebnis gerechtfertigte Proteste eingelegt werden ist. Wo die Wahl einwandfrei erfolgt ist, werden aber auch die monarchistischen Gemeinderäte ihr Amt antreten. Die politische Beeinflussung der Wähler durch die Regierungsbehörden, so erklärte Maura, hat mit dem Aufheben der Diktatur, mit dem Sturz der Monarchie ein Ende erreicht. Den Staatsbürgern müsse volles Vertrauen in die Ueberparteilichkeit der Regierung bei den Wahlen gegeben werden.

Die Ungerechtigkeiten der Diktatur bei der Berechnung sollen abgestellt werden. Die Verantwortlichkeiten der Diktatur und ihrer Helfer aber werden nur nach streng juristischen Grundsätzen festgesetzt und gehandelt werden, nicht nach persönlichen Gutdünken der letzten republikanischen Regierung.

Das Agrarproblem vor allem in Andalusien und Extremadura wird schon in zwei Monaten in neue Bahnen gelenkt sein, indem für bessere Bezahlung der Tagelöhner gesorgt werde und unter anderem auch dafür, daß die Pachtverträge den langjährigen Pächtern ein Kaufrecht zuführen. Die Landwirtschaft wird völlig umgestaltet werden. Jeder Landbesitzer werde gezwungen, seinen Grund und Boden wirklich zu bebauen oder

Dr. Renner Präsident des österreichischen Nationalrats

* Wien, 4. Mai. Der österreichische Nationalrat wählte anstelle des verstorbenen Präsidenten Oberst im zweiten Wahlgang den früheren Staatskanzler Dr. Renner zum Präsidenten. Die Regierungsparteien waren übereingekommen, den Sozialdemokraten als der stärksten Partei die Präsidentenstelle zu überlassen. Man beschloß daher, daß im ersten Wahlgang jede Partei für ihren Kandidaten stimmen solle, im zweiten Wahlgang durch Abgabe leerer Stimmzettel die Wahl Renners ermöglich.

Im zweiten Wahlgang entfielen 68 sozialdemokratische Stimmen auf Renner, 86 Stimmen waren ungültig, während für den christlich-sozialen Vizepräsidenten Ramek 18 Stimmen abgegeben wurden.

Renner übernahm das Amt mit einer großzügigen Rede über die Rechte und Pflichten des Parlaments. Das Parlament könne nur arbeiten, wenn die Achtung vor der Ueberzeugung des anderen gewahrt werde. Die österreichische Volksvertretung habe sich in der Nachkriegszeit, in der Inflation und in den Krisen als dauerhaft erwiesen. Sie habe alles vollbracht ohne schwere Erschütterungen des Rechtslebens und der sozialen Ordnung. Die Leistungen sind so groß, daß sie im ganzen Ansehen gewürdigt werden und daß nur böser Wille oder Unverständnis sie herabwürdigen kann. „Der größere Teil aller unserer Uebel“, so sagte Renner wörtlich, „ist uns von außen aufgezogen worden. Vereinigen Sie sich, um diese größere Gewalt zu überwinden. Oesterreich und Deutschlands Regierung haben den ersten Schritt getan auf dem Weg ins Freie. Möge es gelingen, eine neue Wirtschaftsordnung für ganz Europa anzubahnen.

möge es uns, wenn andere hierzu nicht gewillt oder nicht reif sind, wenigstens gestattet sein, den ersten Schritt zu tun, um uns wirtschaftlich mit unserem Mutterlande zu vereinigen. In meinem und wohl in Ihrer aller Namen grüße ich in dieser Stunde unser großes Brudervolk.“

Siffgas tötet sechs Arbeiter der Wilhelmshurger Zinnwerke

* Harburg, 4. Mai. Bei den Zinnwerken Wilhelmshurg hat sich am letzten Sonnabend ein schweres Siffgasunglück ereignet. Beim Transport von Zinnrückständen stellten sich bei den dabei beschäftigten Arbeitern plötzlich harte Kopfschmerzen und Brechreiz ein. Der herbeigerufene Arzt veranlaßte die sofortige Ueberführung der neun betroffenen Arbeiter ins Krankenhaus. Hier angestellte Untersuchungen ergaben, daß es sich um eine Arsen-Wasserstoffvergiftung handelte. Im Laufe der beiden letzten Tage sind sechs Opfer der Vergiftung erlegen. Die anderen drei Arbeiter schweben noch in Lebensgefahr.

* London, 3. Mai. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß die Kreuzer „Dorsetshire“ und „Norfolk“ Kiel in der Zeit vom 4. bis 11. Juli einen inoffiziellen Besuch abstaten werden. Dieser Besuch findet im Anschluß an eine Ostseekreuzfahrt des zweiten Kreuzergeschwaders statt.

wächst die alte Burg 100 Meter hoch aus dem Fels in den ihr Treppenaufstieg gotisch spitz gehalten ist. Zugbrücke und doppeltes Eisentor innerhalb des gedeckelten Aufganges vermahnen die obere Festung gegen Einbruch. Ein halbes Jahrtausend lang haben Banen und Döberitz sich um sie gerauft; 1508 ließ Kaiser Maximilian I. nach der Einnahme des Kommandanten Binzenauer und seine Offiziere enthaupfen, 1809 belagerte Andreas Hofer's Wittkämper Speckbacher das Bergfest und scherte alles, was brennbar war, ein. 1814 wurde Geroldsee österreichisches Staatsgefängnis. Der Rundbau des Kaiserturns enthält in seinem vierten Stockwerk lebhafte Kerkzellen; in einer von ihnen sieht man ihren Anker, den großen Hauerhauptmann Sendor Roka, an die Wand gemalt — mit Ketten behangen, schmaucht er leuchtendhelle sein Pfeifen. In einer Nebenelle stülte derweil die Gräfin Teletz, politische Gefangene, an der blumenbunten Altardecke, die seitdem die Festungskapelle schmückt. Außerhalb des Kaiserturns wucherte der Galgen aus dem Gemäuer der kellerartigen Armkammerzelle; die Genserswohnung liegt gegenüber, und wenn der Scharfrichter aus dem Fenster sah, war seine Ansicht der Gefenkte. Im tiefen Brunnen aber traten die Gefangenen das riesenhafte Tretrad, das sich unter ihren rubelosen Füßen drehte, jeder ein Schloß, dessen Arbeit durch sich selber ohne Ende war. Der Brunnenstumpf ist kreisrund und 90 Meter tief; man sieht Gefangene, denen dafür die Freiheit verprochen war, gruben, bohrten, förderten an ihm fünfzehn Jahre lang — neunzehn von

ihnen haben in der Sklavenfront, und nur der Rechte empfing die Freiheit zum Leben. Den kenden eiterlichen Rundtürmen sind kleinere Kinderhaft gestellt. Einer von ihnen, Bürgerturn genannt, schaut mit drei schmalen, je sechs Meter langen Schießkanonen über die Stadt hinweg, vorbei am Kaisergebirge, Stromadwärts ins weite deutsche Land. In ihn ist die Heldenorgel durch die Ludwigsburger Firma Walker eingebaut. Der Rundturm ist zur Hälfte mit Holzwinden abgeteilt und verstaßt, die großen, fünf Meter langen Bockpfeifen sind liegend in redliche Holzröhren abgeteilt, die kleineren Pfeifen haben sich als zwei silberne Wälder beiderseits davon auf — die Kleinsten messen kaum anderthalb Zentimeter. Die Kloden haben keine Klodenform, sondern sind schlank Metallhüllen, die nebeneinander hängen; als wir an eine rühren, gibt sie einen überraschend klaren reinen Klang, der durch die geöffneten Schartenjalousien nachhallend entweicht. Auf den Kloden liegen alle Balken 1600 Kilo Eisenketten. Der Orgelbauer, der uns das Wunderwerk erschließt, schlägt am Klaviertasten Akkorde an, gepfeilt aber wird die Orgel hundert Meter tiefer vom Spielstisch im Orgelhaus des Reichsbaus, mit dem das elektrische Kabel verbindet.

Professor Schütz kam aus Wien und probte die Heldenorgel mit ihren 26 Registern und mehr als 1800 Pfeifen aus, ehe sie der Fürstbischof vor 30 000 Gläubigen, dem Bundespräsidenten Döberitz an der Spitze, in feierlicher Feldmesse weihte. Die Akkorde schwellen an, vereinen sich zu hinreißender Melodie, füllen den Himmelsraum über der geschmückten Stadt, man sieht die Leute auf den Straßen stehen bleiben und die Säupter entlocken. Und weiter greift das hohe Lied der Heldenorgel um sich, erreicht die Klaviertasten im Witten Kaiser, wandert zu den bauerlichen Theaterpfeifern von Kiefernfeldern und Erz und verklingt im abflachen Bayernland. So soll fortan das Orgellied erschallen: den gefallenen Brüdern zum Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung und Erhebung in dem Glauben an die deutsche Zukunft.

Chams Liebesbriefe sollen zugunsten Arbeitsloser verkauft werden. In einer New Yorker Versammlung, in der die Begründung eines Fonds zur Unterstützung arbeitsloser Frauen beschlossen wurde, machte die Vorsitzende, Frau Belmont, die in der Gesellschaft eine große Rolle spielt, die überraschende Mitteilung, Bernard Shaw habe sie ermächtigt, alle in ihrem Besitz befindlichen Liebesbriefe, die der berühmte Schriftsteller an sie gerichtet hatte, zu verkaufen. Shaw hofft, durch den Erlös dieser Briefe dem von Frau Belmont ins Leben gerufenen Hilfsverein angelegentliche Summen zuführen zu können. Bisher weiß man aber noch nicht, ob die Dame geneigt ist, von Shaws Ermächtigung Gebrauch zu machen und die kostbaren Dokumente seiner Verehrung auf den Markt zu bringen. Die Unterhaltungsbedürftigen Frauen der New Yorker Gesellschaft sind aber begreiflicherweise wenig erbauet von der Disposition der Frau Belmont, die sie um das Vergnügen bringt, ihren Sentationshunger zu befriedigen.

Heute nachmittag 3 1/4 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Maschinenbauer

Wilhelm Nolting

im 58. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrubt an
die trauernde Gattin nebst Kindern

M e m e l, den 3. Mai 1931
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Mai, 8 Uhr nachm., von der Städtischen Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Nachruf
Am 3. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied (1472)

Wilhelm Nolting

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gewerkschaftsbund des Memelgebiets

Am 2. d. Mts., 7 Uhr morgens, entschlief sanft nach langem Leiden in Baltupönen - unser lieber Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, Kriegsteilnehmer von 1866, 1870/71, der auch die russische Zivilgefangenschaft im Weltkrieg 1914-1918 überstanden hat, der Altseizer

George Rasimowitz

im Alter von 88 Jahren.

Dieses zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Familie Rasimowitz
nebst Kindern

S o k a i t e n, den 2. Mai 1931
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Mai nachm. vom Trauerhause in Baltupönen aus statt. (1564)

Freiw. Feuerwehr
Cellul.-Fabrik AG., Memel
Sonntag, den 9. Mai 1931
8 Uhr abends, in Strandvilla
25jährig. Stiftungsfest
Summerristige Vorträge, Theater u. Konz. Eintrittskarten à 2 Lit sind im Vorverkauf bei Sperling, Kolonialwarengeschäft, gegenüber der Cellulose-Fabrik zu haben. An der Abend. 3 Lit

Sing-gemeinschaft
Memel - Stadt
Dienstag 8 Uhr
Übung in Fischers Weinstuben (1456)

Schweitzwolle und Strickbaumwolle für Sommerstrümpfe
Baumwolle
Seidenwolle und Leinwandwolle in vielen Farben
Kodowolle dünn, für Wollstoffe das Beste (1484)
Schweitzwolle, sehr weich, Lage 1,60 Lit
Straukenwolle ein Weisposten Lage 1 Lit
Abteilung Woll
M. Morenings, Fr.-Wilh-Str. 14/15

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Einfassungen
für Grab-, Beet- u. Villenanlagen
Terrazzo-Fussbodenbelag

M. Rodermann
Stein-Bildhauer-Holz
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Bommelsvitte 19
Eingang Wiesenstr. Ecke Swlane



KAFFEE HAG ist feinsten coffeinfreier Bohnenkaffee

Wenn Sie ihn noch nicht kennen, dann probieren Sie ihn bei mir

KAFFEE HAG
KOSTPROBEN-AUSSCHANK
J. Glant, Marktstrasse 6

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Das große Doppelprogramm
Erm. Preise (Eintr. Lit 1.-, 1.50, 2.-)

Der Graf von Cagliostro

Ein Drama aus dem Leben des berühmtesten und gefürchtetsten Abenteurers aller Zeiten

Die ungemein fesselnde - ja aufregende Handlung spielt im 18. Jahrhundert, wo finsterner Aberglaube, höfische Intrigen und Favoritenläunen die Völker regierten

In den Hauptrollen:
Conrad Veidt, Reinhold Schünzel, Carl Götz, Hanni Weisse u. a. m.

Sämtliche Innenaufnahmen zu diesem Film sind in Schloß Schönbrunn bei Wien und im Schönbrunner Schloßtheater gemacht worden. (1505)

Der Mann ohne Namen

Ein sensationeller Filmroman voller Spannung und Ueberraschungen mit **Antonio Moreno, Claire Windsor** u. a. m.

Kapelle Krawetz

Torpedo 6



Organisationsmaschine
kombinierbar als
Korrespondenzmaschine
Langwagenmaschine
Buchungsmaschine
Spezial-Postfischermaschine
Maschine mit gefalteter Walze durch einzigartige Austauschbarkeit aller Wagen auf der normalen Grundmaschine mittels eines einzigen denkbar leichten Handgriffes

Normal- und Reiseschreibmaschinen mit deutscher u. litauischer Tastatur stets auf Lager

Arthur Drell
Fernruf 571 Grüne Str. 9 (1411)

Ihre Kleidung

Anzüge, Mäntel, Windjacken, Hüten, Röcke usw. tauchen Sie am besten und billigsten bei

C. Wabulat & Co.
Marktstr. 48/49 (1123)

Dem geschätzten Publikum von Memel und Umgegend sowie meinen verehrten Freunden und Gönnern zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause Friedrich-Wilhelm-Strasse 43-44 ein

Familien-Restaurant

verbunden mit Bierstuben und Vereinszimmer, eröffne. Für tadellose Getränke und kaltes Büfett wird stets bestens gesorgt sein und bitte ich um regen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Eduard Skwar (1501)

Telefonanruf für Tag

Zentrale 653
Alexanderstraße 1271 } Tag- und Nachtanruf
Vibauer Tor 655 }
Marktstraße 1255 } Taganruf

Die Fahrgäste sind gegen Gastpflicht versichert.

Max Kasperweit
Memel, Grabenstraße 7. (258)

Capitol

Dienstag 3 Uhr nachm.
Jugendvorstellung
Harold Lloyd
Märtyrer des Sports
Dazu Spanisches Abenteuer

Kurztonfilm

Beiprogramm
Kinder 0,50 Erwachsene Lit 1.-

Geschäftseröffnung

Einem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im Hause des Herrn Reich in der Grabenstraße, Ecke Brauerstraße, ein

Kolonial- und Delikatessenwarengeschäft

eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine wertere Kundenschaft mit guter Ware reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Fritz Potschka
Brauerstraße 9 (1475)

Große Reueingänge in

Mercedes

Schuhwaren (1507)
Alleinverkauf der Marke „Mercedes“

Stiefelkönig

W. Loewes Af.
Handelslokal Marktstraße 48/49 Schuhheller Theaterplatz



Wir empfehlen zu herabgesetzten Preisen

Saheräder

Dürkopp Miele
Triumph Gita
Spezialräder von 180 Lit an
Markträder von 20 Lit an (1514)

Schmidte & Rosenberg

Es werden Abbrucharbeiten eines alten Steinhauses in der Stadt veranlassen. Jma. u. 5263 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (1426)

Die alten Nähter
bitte bis zum 11. Mai zur Anmeldung zu kommen, andernfalls das Land weiter verpackt wird. (1430)

Mühlberg
Rumpfscher Straße

Achtung Hausbesitzer!
Zimmerer- und Tischlerarbeiten werden sauber u. billig ausgeführt. Zu er. an d. Schall. d. Bl. (1443)

Führende und leistungsfähige deutsche Schiebefensterfabrik

vergift Lizenzen für ihre Konstruktionen im dortigen Gebiet. Anfragen unter S. N. 1577 durch **Rudolf Mosse, Stuttgart/Würt.** (1491)

Ergebnis

der Milchuntersuchung vom 24. April 1931

Nr.	Verkäufer	Lieferant	Fettgehalt %	Erzeugnis	Bemerkungen
1.		Milch-Jantzen	2.90	1.0286	Morgensmilch genügend rein
2.		Kapust-Milch	2.90	1.0291	Morgensmilch genügend rein
3.	Rudat	Kapust-Milch	3.00	1.0286	Abendmilch genügend rein
4.	Probenentnahme auf dem Bahnhof	Gut	4.60	1.0276	Abendmilch
5.		Hohenflur	3.00	1.0286	Abendmilch genügend rein
6.		Milch-Jantzen	3.80	1.0296	Morgensmilch

Vorliegendes Ergebnis wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Mindestfettgehalt der Milch 2,70% betragen muß.

Memel, den 30. April 1931 (1428)
Die Stadtpolizei-Verwaltung

Apollo

Montag u. Dienstag 5 1/4 u. 8 1/4 Uhr

3 Tage Liebe

Der erfolgreiche Tonfilm mit **Käthe Dorsch, Hans Albers**

Beiprogramm / Wochenschau

Gustav Kurschat 7999
Neuer Markt 3 Tel. 60

Zement, Kalk
T-Träger
Baubeschläge

Tonrohre
Tonrippen
Dachpappen

Einen Posten

Kinder-Pyjacks

in haltbarer Qualität von Lit 28 bis 35 empfiehlt
je nach Größe

E. Scharnow
Polangenstraße 36 (1451)

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern herzlich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Fisches Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unerschöpfliches Mittel (feine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannt gebe.

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Wärner)

Zu verkaufen
1 Sofa
1 Regulator
1 Rauchfisch
2 Bd. dt. Freiheitskriege 1806-1815, reich illustriert
1 illustrierte Bibel
Zu er. a. d. Schallern d. Bl. (1485)

Jazzband zu verkaufen
Friedrichsstraße 3 Hof. (1487)

1 Berliner Ruderfenster
neu, 1,70x1,10, billig zu verkaufen. Zu er. a. d. Schallern d. Bl. (1478)

Dunkelblaue (1480) Strohhumpfen
erhältl. Panamagastisch, sehr preiswert z. haben
Fr.-Wilh-Str. 12 (Forengang)

Fast neuer Frack
nebst Weste z. verkaufen. Zu er. an d. Schall. dieses Blattes. (1493)

Ein Kuhstall
von guter Milchkuh zu verkaufen (1445)
Beek, Janitschen 23

Verkäufe
Sportliegewagen (Opel) und fast neuer Kinderstuhl m. Volt (Maerker) zu verkaufen
Wiesenauerstraße 25, 1 Tr. (1492)

Verkaufe
Fast neuer Frack nebst Weste z. verkaufen. Zu er. an d. Schall. dieses Blattes. (1493)

Lichtspiele

Kammer

Montag und folgende Tage 5 1/4 und 8 1/4 Uhr

Tonfilm

Schatten der Manege

Der große Zirkus-Kriminal-Tonfilm von Paula Busch mit der fabelhaften Besetzung:
Liane Haid, Trude Berliner, Rolf van Goth, Oskar Marlon, C. L. Diehl, Walter Rilla, Hermann Picha u. v. a.

Aufgenommen im Zirkus Busch, ein vollständiges Großstadt-Zirkusprogramm u. a. die Sensationsnummern: Artonis, Rodolfo und Francini, die weltberühmten Artisten

Die feindlichen Väter
In Sonne und Schnee
Wochenschau

Für ein hiesiges größeres Manufakturwaren-Geschäft wird von sofort oder später ein tüchtiger (1490)

Verkäufer

möglichst mit litauischen Sprachkenntnissen gesucht. Angebote unter 5277 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Lehrling

mit guter Schulbildung von sofort gesucht. Zeugnisse sind mitzubringen. (1494)

Eduard Skwar
Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44

Abierin

Sucht für Gartenrestaurant Silberpfeife **H. v. Zaborowski**
Melbung: Solzstraße 20b, Restaurant „Reprin“ (1274)

Ein leeres

Zimmer

als Büro im Mittelpunkt der Stadt von sofort gesucht. Angebote unter 5268 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1454)

1 Glasergefelle
für Bauglaseret und Bilder

1 Leberfischwein
steht von sofort ein

Otto Genatowski

Zu verkaufen
1 Sofa
1 Regulator
1 Rauchfisch
2 Bd. dt. Freiheitskriege 1806-1815, reich illustriert
1 illustrierte Bibel
Zu er. a. d. Schallern d. Bl. (1485)

Jazzband zu verkaufen
Friedrichsstraße 3 Hof. (1487)

1 Berliner Ruderfenster
neu, 1,70x1,10, billig zu verkaufen. Zu er. a. d. Schallern d. Bl. (1478)

Dunkelblaue (1480) Strohhumpfen
erhältl. Panamagastisch, sehr preiswert z. haben
Fr.-Wilh-Str. 12 (Forengang)

Fast neuer Frack
nebst Weste z. verkaufen. Zu er. an d. Schall. dieses Blattes. (1493)

Ein Kuhstall
von guter Milchkuh zu verkaufen (1445)
Beek, Janitschen 23

Neue Singer-Nähmaschine
umhändhabler zum halben Preis zu verkaufen. Zu er. a. d. Schallern d. Bl. (1457)

Verloren Gefunden
Altes Fahrrad gefunden
Koosse, Bürgerfeld

Handtasche
schwarz leib, verloren
Inhalt: filbernes Binnettenm. m. Monogr., div. Pap. u. ein. Geld Gegen Belohnung abzugeben (1474)
Café Sommer

Auto-Vermietungen
Miets-Auto-Zentrale
ca. 20 Wagen Telefon Fünf- und 746
Siebensitzer
Zu jeder Tages- und Nachtzeit
Für In- und Ausland. (1461)

Auto (1452)
Tel. 1199
Froese, Köpferstr. 21.

Anruf 893
3 elegante 7-Eiger-Vimoulinen. (7528)
Peterleit
Hospitalstraße Nr. 25

Kapitalien
Birma (1464)
30 000 Lit
auf erhoffliche od. gute zweifelhafte Hypothek zu vergeben. Gefl. Ang. unt. 5269 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche
Bruch-Marmorplatten zu kaufen gesucht. Angebote unter 5286 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1448)

Verbraucht, gut erhalten
Motorrad
zu kaufen gef. Angeb. unt. 5278 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1503)

Ein erhaltenes Walzengatter
mit Untertrieb (70-75 cm Rahmenbreite) zu kaufen gesucht. Angebote unter 5275 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1483)

Heirats-Anzeigen
Friedensrichter
ledig, evangelisch, Anfang 40er, mittlere Figur, wünscht Bekanntschaft mit einer geübten Dame, sympathisch u. ruhigen Charakters, Ende 20er bis 35 Jahre, zwecks Eheschließung u. etwas Vermögen erwünscht. Bildnachrichten unter 5279 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1518)

Stellen-Angebote
Gesellen oder tüchtige Nähterinnen
sucht
E. Makies
Schneidemeister
Große Sandstraße 12

Lüchtlgen, ehrlichen
jungen Mann
für mein Kolonialwa- und Schlangengeschäft stelle ein. (1292)
B. Lurio, Steintor 1.

Ein Tischlerlehrling
zum sofortigen Eintritt gesucht. Dasselbe f. auch ein Tischlergehilfe nach Feierabend arbeiten (1471)
Ja. „Universal“
Jnh. M. Wolff & V. Leikin
Gartenstr. 4/5, Tel. 1226

Ein ehrl. 14-16 J. alter
Bursche
guter Rechner, mit tabellarischer Handschrift, evtl. in Schreibmasch. vorgelehrt, für unser Büro gesucht. Selbstgesch. Lebenslauf mit Mitbringen (1453)
Hems & Co.
Vaugeschäft
Arbeitsstraße 28

Arbeitsbursche
gesucht P. Hoven
1444 Polangenstr. 16

Kraftiger, ehrlicher
Laufbursche
von sofort gef. Angeb. unter 5278 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1448)
C. Weis
Neuer Markt 1



Memel, 4. Mai

Eine Kindesleiche gefunden

Dieser Tage wurde in der Dange bei An-
dullen (Kreis Memel) die Leiche eines Kindes,
das etwa vier bis sechs Wochen alt gewesen sein
mag, gefunden. Es wird angenommen, daß die
Kindesleiche, die an einem Strauch hing, mit dem
Hochwasser aus Großtaunen angeschwemmt wurde.
Die Leichendöffnung wird ergeben, ob das Kind
vorher getötet oder lebend in den Fluß geworfen
worden ist. Den polizeilichen Ermittlungen ist es
bisher noch nicht gelungen, die Mutter des Kindes
zu ermitteln.

* Im Hafen herrscht heute ein äußerst reger
Verkehr, in dem nicht weniger als 15 Schiffe an den
verschiedensten Anlegeplätzen liegen. Der Kohlen-
dampfer „Ernst Hugo Stinnes“, der Ende der ver-
gangenen Woche beim Anlegen am Ballastplatz
von der außerordentlich starken Strömung nach der
Rehrung zu abgetrieben wurde und dort auf Grund
geriet, ist inzwischen wieder freigekommen, nachdem
er einen Teil der Kohlenladung im Tief gelöst
hatte. Unter den gestern eingekommenen Schiffen
befindet sich auch der dänische Bagger „Dan“, der
Arbeiten am Hafenneubau ausführen soll.

* „Der Weg zurück“. Erich Maria Remarques
zweiter Kriegsroman, der bereits Ende vorigen
und anfangs dieses Jahres im „Memeler Dampf-
boot“ erschien, ist jetzt im Propyläen-Verlag als
Buch herausgekommen. Zunächst hatte der Verlag
100 000 Stück drucken lassen, es zeigte sich aber schon
bei den ersten Bestellungen, daß diese große Auf-
lage nicht genügen würde. Sogleich wurden weitere
25 000 Stück, zwei Tage später nochmals 35 000 Stück
bestellt. Dieser zweite Nachdruck, also das 126.—160.
Tausend, kommt bereits am 5. Mai in den Handel.

* Der Memeler Bienenzuchtverein hielt dieser Tage
in Königswäldchen seine erste Frühjahrsführung ab,
die recht zahlreich besucht war. Die Bienen haben
in diesem Jahre ziemlich lange — fast sechs
Monate — „einsitzen“ müssen, ehe sie den ersehnten
Reinigungsflug halten konnten, daher hat sich
in manchem Stöckel Anflug zur Ruhr gezeigt. Auch
befriedigt die Ueberwinterung nicht auf allen
Ständen. Trotz guter Pflege sind Völker ein-
gegangen, während andere sich als Schwächlinge
entpuppt haben oder weillos geworden sind. Das
weisselose Volk wird wohl allgemein mit einem
andern vereinigt, wenn man keine Reservevölker
hat. Eine Gefahr für den Stand bildet aber der
Schwächling. Trotzdem können sehr viele Imker
sich noch immer nicht entschließen, diesen Schwäch-
ling zu beseitigen. Er wird leicht krank, ruft die
Räuberei hervor, verursacht dem Imker viel Arbeit
und bringt keinen Ertrag. — Einen Vortrag hatte
in liebenswürdiger Weise der Leiter des Chemischen
Untersuchungsamtes, Dr. Hoffmann, über-
nommen, ein Schüler von Professor Zander. Sein
Thema lautete: „Der Honig, seine Zusammen-
setzung und Prüfung“. Dem Vortrag ist u. a. zu
entnehmen: Der Honig ist kein totes chemisches
Gemisch, sondern etwas, das lebt und sich jeden Tag
verändert. Ohne Pflege stirbt er, d. h. er verdirbt.
Die Bienen finden nicht den fertigen Honig in den
Blüten, sondern eine süße Flüssigkeit, die Nektar
genannt wird. Durch die zu einer Nöhre zu-
sammengelegbaren Mundteile der Biene wird der
Nektar aufgenommen und gleitet über die Zunge
durch die Speiseröhre in den „Honigmagen“ oder die
Honigblase, die etwa 0,2 ccm Inhalt hat. Mit den
Verdauungssäften des Magens kommt er nicht in
Berührung, da aus dem Magen nichts in die Honig-
blase kann. Die feinsten Nektarteilchen bringen
den Nektar nicht gleich an seinen Platz, sondern
legen ihn an der ihnen bequemsten Stelle ab. Die
Staubbiene bringen ihn weiter. Versuche haben
ergeben, daß er neunmal umgetragen worden ist.
Bei dieser häufigen Aufnahme und Abgabe durch
die Biene erhält er die Stoffe, die ihm Leben ver-
leihen. Das sind gewisse Fermente oder, wie man
heute sagt, „Vitamine“, der in das umgewandelt
wird, was wir Honig nennen. Der frisch einge-
tragene Nektar enthält bis 80 Prozent Wasser,
Honig darf aber nur 20 Prozent haben. Durch die
Tätigkeit der Biene wird das Wasser verdunstet,
durch ein starkes Volk etwa 3 Liter in einer Nacht.
Durch die Biene wird dem Honig auch Säure zu-
gesetzt. Bis dahin sprach man immer von Ameisen-
säure. Nach neuester Forschung ist das ein Irrtum.
Die Hauptsäure ist Zitronensäure. Man hat noch
Spuren anderer Säuren gefunden. Doch wird an-
genommen, daß diese bereits im Nektar vorhanden
waren. Auch das Bienengift, das beim Stechen in
den Tier- und Menschenkörper gelangt, enthält

keine Ameisensäure. Es sind sogenannte Toxine,
d. h. Eiweißstoffe, die die Vergiftungserscheinungen
hervorrufen. Für die Honigentnahme, die erst
dann zu geschehen hat, wenn die Waben mindestens
drei Viertel gedeckelt sind, ist zu fordern, daß sie
durch die Schleuder geschieht, wobei in allem pein-
liche Sauberkeit zu herrschen hat. Eine Erhitzung
des Honigs über 40 Grad bedeutet seinen „Tod“
und verwandelt ihn in was, was unter dem Namen
Kunsthonig bekannt ist, indem nämlich die körper-
eigenen Stoffe, die erst den Nektar in Honig ver-
wandeln, zum Absterben gebracht werden. Zum
Erkennen des Honigs wurde bemerkt, daß der
Lebensmittelmittler heute in der Lage ist, jede
Verfälschung festzustellen und echten Honig als
solchen zu bestimmen. Noch manches Neue brachte
der Vortrag den Versammelten, und es ist nur zu
bedauern, daß ihn nicht sämtliche Mitglieder gehört
haben. Zu den Bienenversuchen wurde gesagt, daß
die meisten sehr schwierig auszuführen seien. So
hat der Vortragende einmal zu einem bestimmten
Zweck 1500 Bienen verarbeiten müssen, eine äußerst
mühselige Arbeit. Der dann unternommene Ver-
such verlief ergebnislos, weil die Zahl viel zu klein
war. Das Zehnfache wäre vielleicht nötig gewesen. —
In der nächsten Sitzung soll praktische Arbeit auf
einem Stande geleistet werden. Mit einem Hin-
weis auf den im Juli in Heydekrug stattfindenden
Imkerkongress schloß der Vortragende die sehr lehrreiche
Sitzung.

* Unfall. Am Sonnabend nachmittag ereignete
sich auf einem Holzplatz in Schmelz ein Unfall. Der
Arbeiter Johann Alts war beim Rücken von Holz
beschäftigt. Dabei wurde ihm ein Fuß, mit dem er
zwischen zwei Baumstämme geraten war, gequetscht.
Der Verunglückte mußte mit dem telephonisch her-
beigerufenen Sanitätsauto nach seiner Wohnung
geschafft werden.

* In die Dange gefallen ist am Sonnabend
abend ein Schuhmacher Juozas T. Glücklicher-
weise bemerkten dies sofort einige Straßen-
passanten, die ihn schnell wieder heranzogen. Wie
es heißt, soll T. so angetrunken gewesen sein, daß
er sich im „Rebel“ in die Dange verirrt hatte.

* Polizeibericht. In der Zeit vom 25. April bis
2. Mai sind als gefunden gemeldet: ein Sack mit
Käse, ein Paar schwarze Herrenschuhe, ein grauer
Wolfschuh, eine braunleberne Handtasche, ein Hin-
terrad von einem Fahrrad, eine schwarze Alfen-
tasche, ein Trauring, ein Dpernglas, eine schwarz-
leberne Handtasche, mehrere Tauben. Als ver-
loren sind gemeldet: eine braunleberne Brief-
tasche mit Inlandspost für Fritz Piekaps und 40
Lit, ein gelblicher Schäferhund, eine silberne
Herrenuhr, eine Taschenlampehülse mit etwa 100
Lit, zwei Fünftscheine, eine schwarzleberne Brief-
tasche mit 160 Lit, ein gelbes Huhn, eine Perl-
mutterarmbanduhr, mehrere Tauben.

Schöffengericht Memel

Bissiger Hund. Ein Altstier aus Ballehnen
hatte im Winter seinen bissigen Hofhund losge-
lassen, weil die Hundehütte im tiefen Schnee lag.
Ausgerechnet mußte der Hund den zuständigen
Landespolizeimeister anfallen. Die Folge war ein
Strafbefehl über 30 Lit, mit dem der Beschuldigte
nicht zufrieden war und gerichtliche Entscheidung
beantragte. Als ihm im Termin die Ausschloßig-
keit seines Einspruchs klar gemacht wurde, nahm
er ihn zurück.

Standesamt der Stadt Memel

vom 1. Mai 1931
Eheschließung: Maschinenflößer Michael
Gustav Seres mit Emilie Vertha Voebardt, ohne
Beruf, beide von hier.
Gestorben: Schiffskapitänswitwe Annelie
Henriette Richard, geborene Thorped, 96 Jahre alt,
von hier.

vom 2. Mai 1931

Aufgeboren: Chauffeur Michel Schlobies
mit Vertha Emma Schwarz, ohne Beruf; Tischler
Arthur Franz Otto Klein mit Vina Marie Mar-
quardt, ohne Beruf, sämtliche von hier; Bäcker-
gelle Gustav Alfred Hann von hier mit Ella Ida
Yndia Heinzendorf, ohne Beruf, von Wolkus-
Sardwethen.
Eheschließung: Tischler Ernst Rudolf
Sauggar mit Schneiderin Martha Ella Wischwill,
beide von hier.
Gestorben: Akziseangestellte Frau Ona Nor-
vaisas, geborene Volcot, 34 Jahre alt; Kutcher
Gustav Richard Otto, 46 Jahre alt; Kaufmanns-
witwe Dera Bielski, geborene Terzialimka, 59
Jahre alt, von hier.

Die Füllen- und Tierjahren im Memelgebiet

vom 8. bis 10. Juni

Von der Landwirtschaftskammer für das Memel-
gebiet wird uns geschrieben:

In diesem Jahr werden die Füllen- und Tier-
jahren im Memelgebiet in der Zeit vom 8. bis
10. Juni veranstaltet. Zugelassen sind zu den
Schauen Füllen, Kinder, Schweine und Schafe. Die
einzelnen Termine sind folgende: Kreis Memel:
Montag, den 8. Juni, vormittags 9 Uhr in Bad-
mann, Gutshof. Kreis Heydekrug: Dienstag,
den 9. Juni, vormittags 9 Uhr in Adl. Heydekrug,
Gutshof. Kreis Pogegen: Mittwoch, den 10.
Juni, vormittags 9 Uhr in Pogegen, Neuer Markt.
Mit sämtlichen Schauen sind Prämierungen mit
Geldprämien und — für Füllen — auch mit An-
erkennungsgeschenken verbunden.

Zulassungsbedingungen zu den
Füllenjahren: Zugelassen werden Saugstut-
füllen, ferner ein-, zwei- und dreijährige Stutfüllen
des Ostpreussischen Warmblutes Trakehner Ab-
stammung. Die Saugfüllen müssen brennberechtig-
t sein, die älteren Jahrgänge müssen Schenkel-
brand haben. Aussteller kann jeder memelländische
Landwirt bis zu 100 Hektar Besitz sein. Für alle
diesjährigen ein-, zwei- und dreijährigen Stutfüllen,
welche noch nicht prämiert sind, sind die Deck- bzw.
Füllenscheine bei der Anmeldung der Landwirt-
schaftskammer mitzubringen. Die bereits prämi-
erten ein-, zwei- und dreijährigen Stutfüllen
brauchen nicht besonders angemeldet zu werden,
müssen aber laut Reversverpflichtung bei den
Schauen unter Vorlegung der Abtammungspapiere
sämtlich vorgeführt werden. Sodann sind die Ge-
nossenschafts- und Stationshühner zu den Schauen
vorzuführen, und zwar zu Beginn der Schau, die
sie gleich darauf verlassen können. Die Besitzer der
dreijährigen Stutfüllen erhalten ihre Prämien je-
doch nur dann, wenn sie durch eine Bescheinigung

des Hengsthalters nachweisen können, daß die
Stute gemäß Reversverpflichtung gedeckt ist. Sollte
die Stute zur Zeit der Schau trotz wiederholten
Zuführens noch nicht angenommen haben, so ist
auch dieses durch eine Bescheinigung des Hengst-
halters zu beweisen.

Zulassungsbedingungen zu den
Tierjahren: Aussteller kann jeder memellän-
dische Landwirt sein.

Rindvieh: Bullen werden nur zugelassen,
wenn sie gefört, vorgefört oder förungsberechtig-
t sind, und zwar in zwei Gruppen: Gruppe 1 um-
faßt Bullen, welche im Besitz von Genossenschaften
und Besitzern bis zu 400 Morgen sind. Gruppe 2
umfaßt Bullen, welche im Besitz von Besitzern über
400 Morgen sind. (In der Hauptsache also Bullen
der Herdbuchherden.) Jede Gruppe zerfällt in drei
Altersklassen: a) Bullen im Alter von 14—18 Mo-
naten, b) Bullen im Alter von 18—24 Monaten,
c) Bullen im Alter von 24 Monaten und darüber.
Demnach werden nichtförungsberechtigte Bullen
nicht zu den Schauen zugelassen. Für sämtliche
Genossenschafts- und Stationsbullen,
die nach dem 15. November 1930 über-
nommen wurden, sind, soweit noch nicht
geschehen ist, beglaubigte Leistungs-
nachweise einzureichen. Für alle anderen
Bullen ist die Einreichung der beglaubigten
Leistungsnachweise dringend erwünscht. — Kühe
werden in zwei Gruppen zugelassen: Gruppe 1:
geförte, förungsberechtigte oder vorgeförfte Kühe.
(In der Hauptsache also Kühe der Herdbuchherden.)
Gruppe 2: nichtförungsberechtigte Kühe (Bauern-
vieh). Jede Gruppe zerfällt in zwei Altersklassen:
a) Kühe bis zum Alter von 7 Jahren, b) Kühe im
Alter von mehr als 7 Jahren. — Stierken — nur-
tragende Stierken — werden in zwei Gruppen zu-

gelassen: Gruppe 1: förungsberechtigte Stierken,
Gruppe 2: nichtförungsberechtigte Stierken. Im
Bogenlauf zu den Bullen dürfen bei Kühen und
Stierken also auch nichtförungsberechtigte Tiere zu
den Schauen gebracht werden.

Ferner sind „Familien“ zugelassen. Sämt-
liche Genossenschafts- und Stationsbullen sind laut
unterschiedlicher Verpflichtung auf den Schauen
vorzuführen. Eine besondere Anmeldung ist nicht
erforderlich. Dagegen wird nochmals auf die Ein-
reichung des beglaubigten Leistungsnachweises hin-
gewiesen.

Schweine. Zugelassen sind nur Zuchtschweine
(Eber und Sauen) und zwar von den Schlägen:
a) Deutsches Edelschwein, b) veredeltes Land-
schwein. Die Genossenschafts- bzw. Stationsheber
sind laut unterschiedlicher Verpflichtung vorzu-
führen. Eine besondere Anmeldung dieser Eber ist
nicht erforderlich. Für entsprechende Entladevor-
richtung ist Sorge zu tragen. Die Eber sind in drei
Altersklassen eingeteilt und zwar: a) Eber im Alter
bis zu einem Jahr, b) Eber im Alter von ein bis
zwei Jahren, c) Eber im Alter von zwei Jahren
und darüber.

Schafe. Zugelassen sind nur Zuchtschafe (Wäde
und Mutterchafe) vom Schlage der Schwarzschaf.

Anmeldeformulare sind bei der Landwirtschafts-
kammer rechtzeitig anzufordern. Die Formulare
sind nach Ausfüllung bis spätestens 25. Mai
der Landwirtschaftskammer Memel, Töpferstraße 4,
einzureichen. Für sämtliche Zuchttiere, die mit
Hilfe von Kammerdarlehen gekauft sind, ist eine be-
sondere Anmeldung nicht erforderlich. Anmeldun-
gen, die später als am 25. Mai einlaufen, finden
keine Berücksichtigung. Ebenfalls werden diejenigen
Tiere nicht mehr zur Schau zugelassen, die ohne
rechtzeitige Anmeldung am Tage der Schau selbst
nachgemeldet werden. Diese Tiere werden ohne
weiteres von der Schau ausgeschlossen.

Bei der Ausfüllung der Anmeldeformulare ist
die genaue Abtammung der angemeldeten Tiere
anzugeben, soweit sie einwandfrei feststeht. Ebenso
ist dringend darauf zu achten, daß die Anmeldung
der Tiere in den richtigen Klassen und Gruppen
erfolgt.

Der Auftrieb beginnt bei allen Schauen um
7 Uhr und muß um 8 Uhr vormittags beendet sein.
Das Auftriebsgeld beträgt pro Füllen und Kind
1 Lit, pro Schwein und Schaf je 0,50 Lit. Als Ein-
trittsgeld werden erhoben pro Person 1 Lit, für
Kinder die Hälfte. Wärter haben freien Zutritt.

Heydekrug 4. Mai

* In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle
sind folgende Bilder neu ausgestellt: Einweihung
der Heldenorgel in Ruffien. Kampfgewader.
Mannschaftsspiel der Engländer gegen die Ameri-
kaner in Wannsee. Das größte Fußballereignis
der Welt. Länderkampf Deutschland—Holland un-
entschieden. Bilder vom Großen Preis von Mo-
naco. Autobusunglück bei Bille. Von London
nach Rom in fünf Stunden 24 Minuten.

Schöffengericht Heydekrug

Konterbände. Die Frau Lucie Sch. aus H.
wurde auf dem Bahnhof in Heydekrug von einem
Eisenbahnpolizeibeamten angehalten, weil dieser in
einem großen Paket, das die Sch. bei sich führte,
Konterbände vermutete. Bei der Öffnung des
Paketes wurde festgestellt, daß es 20 Ruten zu 50
Stück Zigaretten enthielt. Frau L. Sch. erhielt einen
Strafbefehl über 200 Lit. Gegen diesen Strafbefehl
legte sie Einspruch ein, war aber im Termin
trotz rechtzeitiger Ladung nicht erschienen. Ihr
Einspruch wurde daher verworfen.

Der Verkauf von „Mekinnis“. Verschiedene
Kaufleute hatten in ihren Restaurants „Mekinnis“
oder den sogenannten „abgemachten Korn“ verkauft.
Darin erblickte die Akziseverwaltung ein Vergehen
gegen die Akzisebestimmungen und erließ gegen die
betroffenen Kaufleute Strafbefehle. Die ange-
klagten Kaufleute mußten freigesprochen werden,
da die Akzisebestimmungen im Memelgebiet nicht
veröffentlicht sind. Darauf wurde gegen die Kauf-
leute Anklage wegen Vergehens gegen die Abände-
rung der vorläufigen Bestimmungen betreffend
Akzisegebühren erhoben. Diese Abänderung ist im
Amtsblatt vom 28. Juli 1930, Amtsblatt Seite 583,
veröffentlicht. Im Termin sprach das Schöffengericht
die Angeklagten frei, weil die Akzisebestim-
mungen nicht veröffentlicht seien und daher auf
Grund einer Abänderung derselben, wenn sie auch
veröffentlicht ist, keine Verurteilung erfolgen könne.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 19,45: Unterhaltungskonzert. 21,10: Sörspiel: „Meier Schulze gegen alle“.
- Hamburg (Welle 372). 20,15: Militärkonzert.
- Königsberg (Welle 276). 11,30 und 19,30: Schallplatten. 16,15: Unterhaltungsmusik. 17,40: Bücherstunde. 19,30: Unterhaltungskonzert. 21,10: Sörspiel: „Meier Schulze gegen alle“. Anstl.: Tanzmusik.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 16,30: Konzert. 20,30: Militärkonzert.
- Langenberg (Welle 472). 20: Volkstanzkonzert.
- Mühlader (Welle 360). 16,30: Konzert. 18,45: Vortrag: Deutsche Arbeit auf den Kanarischen Inseln. 19,45: Konzert.
- London (Welle 356). 20,15: Oper. 22,35: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 436). 19,30: Konzert.
- Wien (Welle 517). 19,40: Konzert. 20,40: Sörspiel: „Schlager“. 22,10: Abendkonzert.



Vor zehn Jahren in Oberschlesien

Anfang Mai 1921 brach unter Führung von Franzosen und unter dem Schutz der französischen Truppen ein blutiger Aufstand in Oberschlesien aus. Auf dem Bild links: französische Schützen vor der Front. Rechts: polnische Aufständische.



Grundstücksverkäufe im Kreise Vogegen

Im März 1931 sind im Kreise Vogegen folgende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Das Hausgrundstück Wischwill 183 in Größe von 0,30,30 Hektar von Kaufmann Simon Zacharias-Zinten, an Kaufmann Fritz Orłowski-Wischwill für den Preis von 26 000 Lit. — Die Grundstücke Mattfischen 24 und 94, bebaut, in Größe von 11,19,15 Hektar von Besitzer Franz Leppert und Miterben nach Henriette Leppert, geb. Schäfer, Mattfischen an den Sohn Fritz Leppert-dieselbst als Alleineigentümer für den Preis von 9500 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit. Die Grundstücke Jakob-Titus 2, bebaut, und Bruchhöfen 46 und 58, von Besitzer Heinrich Kurichs und Erben nach Anna Kurichs, geb. Joffichs, Jakob-Titus, an Besitzerin Anna Kurichs-dieselbst für den Preis von 9000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 800 Lit. Das Grundstück Neppert-lauken 63, unbebaut, in Größe von 2,43,70 Hektar von Besitzereheleuten Ennes Jakobei-Neppert-lauken, an Besitzerin Anna Lorenz, geb. Jakobei, als Tochter, dieselbst. Das Grundstück Lasdehnen 130 a, bebaut, von Besitzer Otto Leppert und Miterben nach Marie Leppert, geb. Delfus, Lasdehnen, an deren Tochter und Miterbin Anna Leppert-dieselbst für den Preis von 20 000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit. Vom Grundstück Vogegen 307, bebaut, ein Teilstück, in Größe von 14,56,90 Hektar von Besitzer Friedrich Szombach-Vogegen an Viehhändler Wilhelm Schiedlowski-Trafeningfen für den Preis von 46 000 Lit. Die Grundstücke Gr. Szagmanten 12, 24 und 33, bebaut, in Größe von 2,18,00 Hektar, von Besitzer Wilhelm Achtenberg-Schuster an Besitzereheleute Jurgis Markvartas-Augsgrinen je zur Hälfte, für den Preis von 3500 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 250 Lit. Das Grundstück Baltupönen 22, bebaut, in Größe von 0,56,10 Hektar, von Erben nach Auguste Bormann, geb. Delfus, an Besitzereheleute August Kallweit-Baltupönen, je zur Hälfte, für den Preis von 4 800 Lit. Das Grundstück Pagulbinnen 23, bebaut, in Größe von 1,05,81 Hektar, von Besitzerin Maria Benking, geb. Daigotat, Schmallingen W., an Kaufmann Martin Sillus-Wilkfischen, für den Preis von 4000 Lit. Das Grundstück Jurga-Kand-scheit 58, bebaut, in Größe von 7,65,97 Hektar, von Besitzereheleuten Adolf Geschwandter-Peteraten an Besitzereheleute Georg Wenskat-Jurga-Kandscheit für den Preis von 9800 Lit. Das Grundstück Ush-ballen 54, bebaut, in Größe von 0,61,50 Hektar, von Besitzer Viktor Dumichus-Ushballen an Besitzereheleute Miks Vallandies-dieselbst für den Preis von 1500 Lit. Die Grundstücke Timtern 60 und 96, bebaut, von Besitzereheleuten Michel Vegas-Timtern an deren Tochter Maria Vegas-dieselbst für den Preis von 6500 Lit, Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 900 Lit und Uebernahme einer Hypothek von 550 Mark. Das Grundstück Meischlauken 60, bebaut, von Besitzereheleuten Michel Valenus-Meischlauken an deren Tochter, Besitzerin Grete Fun, geb. Valenus-dieselbst für den Preis von 3500 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 350 Lit. Die Grundstücke Meischlauken 22 und 54, bebaut, von Meta Paap, geb. Günter und Erben nach Franz Paap an Besitzerin Meta Paap, geb. Günter, Meischlauken als Alleineigentümerin für den Preis von 2100 Lit und Uebernahme sämtlicher Nachlassschulden. Das Grundstück Cullmen-Kulken 122, bebaut, Größe von ca. 23 Morgen, von Besitzerin Auguste Köhler, geb. Meyhöfer, an deren Sohn Bernhard Köhler-Cullmen-Kulken für Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das Grundstück Augstiefen 44, bebaut, von Besitzerin Maria Bufa, geb. Plogitjes, Augstiefen an deren Tochter Grete Bufa-dieselbst für den Preis von 6000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit. Das Grundstück Bar-fuhnen 42, bebaut, von Erben nach Besitzerin Emil Millat an Besitzerin Gertrud Millat, geb. Knorr, Barfuhnen, als Alleineigentümerin, für den Preis von 6500 Lit und Uebernahme sämtlicher Nachlassschulden. Das Grundstück Laugallen 47, bebaut, von Besitzereheleuten Jurgis Spingat-Laugallen an deren Tochter Besitzerin Anna Tor-fowski, geb. Spingat, dieselbst, für den Preis von 3000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 747 Lit. Das Grundstück Peteraten 22, bebaut, von Besitzerin Auguste Ewerling, geb. Sellmons, Peteraten, an deren Sohn Ernst Ewerling und dessen Ehefrau-dieselbst für den Preis von 8000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 650 Lit. Das Grundstück Mischpettern 20, bebaut, von Maria Wasmann, geb. Nöbel und Erben nach Rudolf

Wasmann-Mischpettern an Besitzerin Maria Wasmann, geb. Nöbel, als Alleineigentümerin, dieselbst, für den Preis von 16 500 Lit und Uebernahme sämtlicher Nachlassschulden. Die Grundstücke Chst. Stumbragiren 20 und 29, bebaut, in Größe von ca. 18 Morgen, von Besitzerin Minna Beh-lau, geb. Schneider, Giltandwiken, an Besitzereheleute Georg Schepols-Laugallen für den Preis von 10 000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das Wielengrundstück Uebermeme 101, unbebaut, in Größe von 0,55,90 Hektar, von Witwe Maria Ferrun, geb. Birle, Ver-lin-Wilmersdorf, an Bienenwärter Gustav Kup-fat-Uebermeme für den Preis von 800 Mark. Von den Grundstücken Schauditten 2, 3, 20, 43 und 83 ein bebautes Teilstück in Größe von ca. 58 Morgen von Besitzer Heinrich Swars-Schau-ditten an Besitzereheleute Franz Baujenir-dieselbst für den Preis von 475 Lit pro Morgen. Die Grundstücke Wischwill 1 und 67, bebaut, in Größe von 0,74,83 Hektar von Besitzerin Frieda Klafus-Wischwill an Besitzer Eduard Ludswit-dieselbst für den Preis von 2300 Lit. Das Grundstück Maf-stubbern 64, bebaut, in Größe von ca. 22 Morgen, von Besitzereheleuten Christoph Szebries-Maf-stubbern an deren Tochter Ida Kefler, geb. Szeb-ries, dieselbst, für den Preis von 3000 Lit, Uebernahme einer Hypothek von 2700 Mark und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 800 Lit. Das Grundstück Erbst. Stumbragiren 9, bebaut, in Größe von ca. 17 Morgen, von Besitzereheleuten Heinrich Ranschat-Erbst. Stumbragiren an Landwirt Heinrich Balzer-Rakemefen und Be-

hertochter Luise Biddun-Timtern, je zur Hälfte für den Preis von 9000 Lit. Die Grundstücke Ruden 81, 115 und 206, bebaut, in Größe von ca. 20 Mor-gen, von Schneidermeister Wilhelm Borm-Ruden an dessen Sohn Wilhelm Borm und Ehefrau, die-selbst für den Preis von 1500 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit. Das Grundstück Wischwill 302, bebaut, in Größe von 1,78,38 Hektar von Besitzer August Ludwig-Ush-ballen an Besitzerin Helene Skulskus, geb. Kant-will, Wischwill, für den Preis von 2100 Mark. Das Grundstück Laugallen 34, bebaut, von Erben nach Georg Szonn und Ehefrau an den Sohn und Erben Wilhelm Szonn-Laugallen für den Preis von 5000 Lit. Die Grundstücke Plafchen 123 und 70, bebaut, von Besitzereheleuten Gustav Kroll-Plaf-chen an deren Sohn Waldemar Kroll-dieselbst für Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit. Das Grundstück Kimpeln 33, bebaut, in Größe von ca. 33 Morgen, von Besitzereheleuten Michel Niemandt-Kimpeln an deren Tochter Frieda Niemandt-Kimpeln für den Preis von 4000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit. Vom Grundstück Abschruten 5 ein be-bautes Teilstück in Größe von 0,50,20 Hektar von Besitzereheleuten Karl Bieber-Abschruten an deren Sohn Karl Bieber-dieselbst für Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit und Uebernahme eines Vorbestands im Werte von 400 Lit. Die Grundstücke Abschruten 19 und 11w, 5, bebaut, in einer Gesamtgröße von 9,25,20 Hektar von Be-sitzereheleuten Karl Bieber-Abschruten an deren Sohn Paul Bieber-dieselbst für den Preis von 1800 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit.

eine gerichtliche Schadenersatzklage einzuleiten, wenn das Elektrizitätswerk nicht im Laufe von vier Wochen der Stadtverwaltung annehmbarere Vorschläge für eine gütliche Beilegung des Kon-fliktes unterbreiten sollte.

h. (Tel.) Großfeuer. In der an der Gardino-Gatve befindlichen Scharintabletten-Fabrik brach in einer der letzten Nächte aus bisher unaufgeklär-ter Ursache ein Brand aus, durch den ein großer Teil der Einrichtungen und des Gebäudes vernich-tet wurde. Der Schaden beträgt ca. 30 000 Lit.

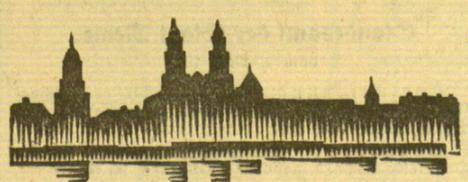
h. (Tel.) Für 30 000 Lit Waren gestohlen. In dem Manufakturwarengeschäft Rahm & Dfun an der Infso-Gatve wurden in der Nacht von Sonn-abend zu Sonntag von unbekannten Tätern für 30 000 Lit Waren gestohlen. Die Eindrehen waren mit Nachschlüssel in die Ladenräume eingebrungen und raubten die wertvollsten Stoffe, die sie unde-merkt fortzuschaffen konnten.

ik. (Tel.) Krottingen, 4. Mai. [7000 Lit aus der Kasse gestohlen.] Als dieser Tage der Kreisshauptmann die Büchse an die Angestellten aus-zahlen wollte, bemerkte er, daß 7000 Lit in der Kasse fehlten. Da der Schrank, in dem sich die Kasse befand, keine Spuren einer gewaltsamen Öffnung aufwies, mußte man annehmen, daß er mit einem Nachschlüssel geöffnet worden war. Es wurde auch eine Person unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet, doch befreitete diese jede Schuld.

al. Babinai, 4. Mai. In einem Graben ertrunken. Dieser Tage ist der Landwirt Koreika aus Kibisai in einem Graben ertrunken. Der Unglückliche hatte an einer Feier in einem Nachbarort teilgenommen; in der Dunkelheit muß er in den tiefen Graben gestürzt sein.

hj. Jonellai, 4. Mai. [Unfall.] Dieser Tage fiel der Besitzer J. so unglücklich von einem mit Heu beladenen Wagen, daß er den rechten Arm brach. — Dem Besitzer Schmalauky wurden in einer der letzten Nächte 13 Hühner, 1 Pelz und eine größere Menge Lebensmittel gestohlen. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

ak. Neustadt, 4. Mai. [Unfall.] — Ver-schütten e. s.] Als die Frau Sch. zum Markt ge-kommen war und einen Schneider besucht hatte, fiel sie von der Treppe so unglücklich, daß sie beide Arme brach. — Dieser Tage feierten die Reifsch-Geleute ihre Goldene Hochzeit. — In einer der letzten Nächte wurden bei mehreren Besitzern Hühnerdiebstahl verübt. Die Diebe sind zum Teil ermittelt worden. — Die Polizei hielt kürzlich bei zwei Einwohnern Hausdurchsuchungen ab. Dabei wurde eine Menge Spiritus und Keiser gefunden und be-schlagnahmt.



Kaunas, 4. Mai

betrunkene Bauern wollen „Gott absehen“

Die „Lietuvos Zinios“ berichten über einen Vorfall, der geeignet erscheint, die andauernden Kirchenstreitigkeiten in Litauen bedeutungsvoll zu unterbrechen. In Suttikai (Kreis Wilkawischki) fand eine Ferkelweidung statt. Die bei dieser Gelegenheit in großer Zahl versammelten Bauern sprachen eifrig dem Alkohol zu und bekehrten nicht minder lebhaft über die trostlose wirtschaftliche Lage. Insbesondere bei der Behandlung des Themas „Baconschweine“ erhitzen sich die Gemüter sehr stark, weil der Preis für die ange-kaufte Baconschweine durch die sehr scharfe Sor-tierung ganz bedeutend gesunken ist. Die be-trunkenen Bauern hätten plötzlich, so heißt es in dem Blatt, auf die Farmer zu schimpfen begonnen und in ihrem Rausch folgende „Kalkulation“ ange-stellt: Die Geistlichen predigen den Menschen immer wieder und wieder vor, daß alles von Gott kommt

und daß kein Haar ohne den Willen Gottes vom Haupt fällt. Demnach ist Gott auch an dem wirt-schaftlichen Glend schuld. Sie beschloßen also, Gott abzusehen. Wie bekannt, sind in Li-tauen an manchen Wegkreuzungen, an Bäumen, Gebäuden usw. Kreuze und Heiligenbilder ange-bracht. Um die „Absehung Gottes“ allem Volk kund zu tun, rissen die Bauern ein an einer dieser be-festigten Kreuze ab. Ein alter tappriger Bauer mit einem schwarzen Bart mußte das „Symbol der Christenheit“ auf seine Schultern nehmen und vor-gehen. Die singende und lärmende Menge zog hinterher. In dieser widerlichen „Prozession“ be-teiligten sich sehr viele Landleute aus der Um-gebung des genannten Ortes. Die Polizei machte schließlich dem wilden Treiben ein Ende.

h. Die Stadtverordnetenversammlung, die am Freitag hier stattfand, beschäftigte sich wieder in der Hauptsache mit der Frage des Strompreises. Be-kanntlich war in der letzten Sitzung beschlossen worden, ein Schiedsgericht zur Schlichtung dieser Angelegenheit einzusetzen. Dieser Beschluß wurde aufgehoben, und es erfolgte Annahme des Antrages auf Einleitung einer Klage wegen Schadenersatzes für die zu hoch berechneten Strompreise. Dieser Beschluß lautet wie folgt: Der Beschluß der Sitzung vom 28. April über die Anrufung eines Schieds-gerichts wird aufgehoben. Der Vorstoß des Elek-trizitätswerks auf Ermäßigung des Strompreises bis auf 1,18 Lit unter der Bedingung, daß die Stadt-verwaltung sich vom Rückkaufsrecht bis zum Jahre 1943 entlage, wird abgelehnt. Die Stadtverwaltung wird bevollmächtigt, gegen das Elektrizitätswerk wegen nicht richtiger Berechnung des Strompreises

<p>Hendefrug</p> <p>Balken, Kantholz Schalbretter, Wandholz Latten, Raumschwarten Sobelbretter, Raubfund Färbekleidung, Sub- leisten, Tischlerbretter</p> <p>in allen Stärken. (1518)</p> <p>Eichen, Eichen Birken, Erlen</p> <p>in allen Stärken zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben</p> <p>Dampfmehlmühle Kollitz Deydefrug</p>	<p>Hendefrug</p> <p>Tüchtiges Büfettfräulein</p> <p>mit guter Garberobe von sofort gef. [1407 Karl Soidler Hendefrug, am Markt Tel. 139.</p> <p>Gartwirtschaft</p> <p>an der Chauffee ge-legen, mit etwas Land, wird zu kaufen gelucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 5276 an die Ver-ferigungsstelle d. Bf. [1495]</p> <p>Gartenrestaurant im Boroz Tiliis, 5 Morgen Land, große Räume, 20000 Lit., Nr. 10-12000 Lit., zu verkaufen. [1497 Franz Stepputis Tilfit, andwehstr. 8</p>	<p>Hendefrug</p> <p>Tüchtiges Büfettfräulein</p> <p>per sofort gesucht (1513)</p> <p>Hotel Kaiserhof Hendefrug</p> <p>Wilkfischen Ein Fleischerwagen</p> <p>gut erhalten, mit Patentachse, sowie eine Fleischmaschine, Mittelwoll, stehen z. Verkauf bei (1515) Ernst Buchsteiner Fleischermeister Wilkfischen</p> <p>Mädchen</p> <p>bei hohem Gehalt Fr. Elvira Kupporno an Hendefrug am Markt</p> <p>Ein Arbeitsbuchen braucht von sofort E. Dommle, Dajobren [1423</p>
---	---	--



Dr. Götener beim französischen Luftfahrtminister Dr. Götener (links) hat dem französischen Luftfahrtminister Dumesnil einen Besuch ab-geliebt. Man vermutet, daß sich die Unterhaltung darum drehte, einen Landplatz für den Zeppelin in der Nähe von Paris zu schaffen.

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber der Besitz des frommen Buches hob Mar-garet Godwins Wert in den Augen der Haus-frau bedeutend, es verschaffte ihr unbedingtes Ver-trauen, das so groß war, daß sie sogar mit Hend-riif Spaziergänge machen durfte.

Wenn ich nicht durchaus von Ernst Ihrer Lebensauffassung überzeugt wäre, sprach Frau de Buytens, hätte ich Sie nie und nimmer dem Einfluß meines Sohnes ausgesetzt. Gott verzeihe mir, aber er ist ein Kezer.

Margaret ging alltäglich mit dem Kezer, dem seine völlige Ungläubigkeit beneidenswert gut an-schlug, spazieren, hörte Reden an, die zwar gegen alle christliche und gesellschaftliche Moral vertrieben, aber eine genaue und umfassende Kenntnis der Wirklichkeit verrieten, ließ sich ein bißchen die Cour machen und lernte unter Hendriif de Buytens sach-männlicher Leitung den Geschmack diverser Ratio-nalgetränke von einander unterscheiden.

Sie fanden jetzt vor dem Postgebäude, er las auf offener Straße ein paar Briefe, sein Hut war zurückgeschoben, eine halb zerkaute Zigarre hing ihm im Mundwinkel und Margaret, die ihn prüfend anschaute, mußte unwillkürlich lachen.

Er bemerkte es und sah verständnislos auf.

„Ich dachte eben daran, daß es geradezu schred-lich ist, wie Amerika seine Leute stempelt,“ beant-wortete sie die stumme Frage. „Wie sie hier stehen und Geschäftsbriefe lesen, könnte man sie malen und das Bild „Der Amerikaner“ nennen. Es ist ganz nebenbei, daß eine Windmühle den Hinter-grund bildet.“

Er lachte und schob seinen Hut zurecht. „War-ten Sie drei Tage,“ sagte er und zeigte ihr flüchtig einen der Briefe. „Samstag kommt mein Freund Willem Epl. Er lebt schon zwanzig Jahre drüben, ist völlig akklimatisiert. Neben ihm wirkte ich un-gefähr so amerikanisch wie ein Seidenpflücker neben einer Bullhose.“

„Aber Sie haben wenig Technik mit einem Seidenpflücker,“ meinte sie nachdenklich.

„Immerhin, ich fürchte, Sie werden mich nicht mehr lieben, wenn Sie Willem gesehen haben.“

„Das verbitte Gott. Jedenfalls scheint die Bull-hose doch dann und wann Heimwehgefühle zu haben, denn sonst würde sie den amerikanischen Kontinent wohl nicht verlassen, um Vlaardijk zu sehen. Oder kommt dieser Herr Hretweggen?“

„Er will weder mich noch Vlaardijk besuchen, sein Interesse gilt ausschließlich Schloß Ide-hove.“

„Ja, das ist das riesige graue Haus bei unserm Dorf drüben. Man kann es beschätzen, sagte Frau de Buytens.“ Margaret war ziemlich verständnis-los und die Antwort brachte auch nicht viel Auf-klärung.

„Wilhelm der Schweiger soll lange Jahre dort gelebt haben. Jetzt wohnt nur ein Hausverwalter drin, und das scheint ein unmittelbarer Nachkomme dieses Königs zu sein.“

Er ging mit langen Schritten neben ihr auf der schmalen Straße, die Hände steckten in den Taschen und seine Augen blickten düster auf der Erde. Es war warm und ein bißchen windig, gelbe Blätter lagen in den Winkeln zwischen den Häusern, ein paar zigarrenrauchende Buben teilten um ein ziemlich hochwertiges Geldstück Hazard, Holzschuhe klapperten auf dem Pflaster und neben der „grootten Kerf“ hatte ein Maler, dessen rotbraune Haare über einem grünkarierten Anzug leuchteten, seine Staffelei aufgestellt.

Zwischen den engbrüstigen, hochgiebligen Häu-sern war eine Lücke, die den Blick auf das offene Feld freigab und Margaret blieb unwillkürlich stehen, um hinüberzuschauen. Diese Landschaft war so schön und friedvoll in ihrer Ruhe und Einfach-heit. Lange Streifen von Gemüseländern, Herden schwarzwägelgedeckter Kühe auf wasserunwegsamen Wiesengründen, der jetzt im September noch smaragd-grün glänzte, ein paar dünne Kirchtürme weit draußen und darüber der grenzenlose Himmel dieses Landes, der Himmel Nussbaels und Ver-meers, der keine Grenzlinien hat und sanft in die Erde zu sinken scheint.

„Bitte, gehen Sie aus dem Weg,“ sagte hinter

ihr eine ungeduldige Stimme in französischer Sprache. „Sie veriperrern mir die Aussicht.“

Margaret Godwin drehte sich ziemlich erstaunt um, aber ihre Gereiztheit über den Ton, den der Künstler auszusprechen für gut fand, schwand an-gesichts des sommerprossigen mageren Buben-ge-sichts, über dem wie eine Flamme ein Büschel roter Haare in die Höhe stand. Seine Nase war offenbar einmal mit einem harten Gegenstand in Berührung gekommen und hatte sich selber für die linke Gesichtshälfte entschieden, die buschigen düm-len Brauen begannen ganz ordentlich an der Nasenwurzel, endeten aber in kühnem Bogen hoch oben an den Schläfen — alles in allem sah der Bürsche aus wie ein Jugendporträt des Teufels.

Die Engländerin mußte lachen.

„Nur noch zwei Minuten,“ bat sie. Wollen Sie mir nicht erlauben, noch zwei Minuten hier stehen zu bleiben?“

Er verließ seine Staffelei und kam neugierig über die Straße. „Natürlich — bleiben Sie so lange Sie wollen. Ich würde nicht, daß Sie so reizend hübsch sind, möglicherweise werde ich Sie später einmal malen.“

„Möglicherweise werden Sie vorher noch ein paar Ohrfeigen bekommen,“ meldete sich jetzt Herr Buytens, indem er langsam die Rechte aus der Hosentasche nahm. Er wukte nicht recht, ob er sich ärgern oder lachen sollte, entschied sich aber nach und nach für das erstere.

Der Maler fuhr zurück. „Wie soll ich das ver-stehen?“ rief er aggressiv.

„Scheren Sie sich gefälligst zu Ihrem Malkasten zurück und denken Sie dort darüber nach.“

Hendriif schloß sich leise am Arm bekräftigt und wendete sich mißmutig seiner Begleiterin zu, die Miene machte, fortzugehen, denn sie fühlte eine peinliche Szene herannahen. — Sie kam nicht weit. Ein kleines schwarzgetupftes Kalb, einen un-beschreiblichen Ausdruck von Mutwillen und Lebenslust in dem wehmütigen Kindergesicht, galoppierte hinter einem Baum hervor, ihr Blick über die Straße und hinter ihm tobte die auf-geregte Mutter, eine schwere, atmosphärische Luft, die offensichtlich der Erziehung ihres Sprößlings nicht gewachsen war und ihn schnaubend einzuholen

suchte, indem sie den großen Kopf mit den langen Hörnern tief zur Erde senkte, was nichts Gutes für den ungeratenen Sohn bedeutete. Vermutlich war es der gleiche warnende Instinkt, das selbe dumme Gefühl, Krügel verdient zu haben, das alle ungeduldigen Geschöpfe gleichermaßen veranlaßt, dem Jörn der erbohten Mutter rechtzeitig zu ent-rinnen, es blieb auch ewig ungeklärt, ob der grün-karierte Künstler vor der Kuh erschraf oder ob tief im Busen schlummernde Erinnerungen an Szenen der eigenen Kinderzeit die Schlangenhäupter hoben — genug — das Kalb und der freche junge Mann rasen plötzlich einträchtig die Straße hinab und verschwinden hinter einer Wegkrümmung.

Margaret schaute ihnen starr vor Staunen nach, dann hörte sie hinter sich das ausgelassene Schreien der bozardierenden Buben, neben ihr dröhnte die tiefe Stimme de Buytens, er lachte, daß er fast er-sticke und seine Begleiterin stimmte ein. Leider entschloß sie sich zu spät dazu, sie hatte noch lange nicht ausgelacht, als der Urheber ihrer Heterkeit wieder an der Biegung erschien und mit sehr ernstem roten Gesicht durch ein Spalier grinfender Weiber und jauchzender Kinder zu seiner ver-lassenen Staffelei schritt.

„Bieber junger Mann,“ stöhnte Hendriif, als der Maler vorbeikam, „warum gehen Sie nicht zum Film? Für diese zehn Minuten hätten Sie mehr bekommen, als Sie in einem Jahr verdienen können.“

„Ich wollte das Kalb zurückjagen,“ versetzte der Schnellläufer abweisend und häubte mit einem zweifelhaft sauberen Seidentuch seine Staffelei ab. „Diese Kuh sah recht zornig aus.“

„Aber sie war doch nicht Hretweggen zornig.“ De Buytens begann von neuem zu lachen. „Haben Sie sich mit Ihrem Sprößling identifiziert?“

Der Maler schien unglücklich und sah zweifelnd von einem zum andern. „Wachen Sie über mich?“

„Nein, Gott behüte.“

„Als ich vorhin mit Ihnen sprach, waren Sie nicht so feiter.“

„Nein, da waren wir böse auf Sie.“

„Jetzt sind Sie's nicht mehr?“

„Durchaus nicht.“

Karätkuna folgt.

Berliner Tagebuch

Ein neuer Rekord — Um's Goldene Saxophon? — Sieben Kapellmeister... Heben Temperamente... Der beste Kabarettist — Alt aus Klame

Berlin, im Mai

Da hatten wir nun auch unsern Sängerkrieg auf der Warburg. Ins modern Berlinische überfetzt, wurde es ein Wettkampf der Saxophone. Die besten Tanz- und Jazzkapellmeister Berlins kämpften um die Krone ihres Berufes, die ihnen in Gestalt des „Goldenen Saxophons von Berlin“ winkte. Eine richtige Rekordfeier, wie? So schien es erst — und wurde dann eine wirkliche spannende Angelegenheit von vielen Seiten.

Das große Schauspielhaus mit seinen 8500 Plätzen war schon vierzehn Tage vorher ausverkauft. Der Andrang war so stark, daß man dreimal so viel Plätze hätte haben müssen. So stark ist das Interesse für die kultivierte Tanzmusik, die unsere Jazzkönige machen. Und die Lust war von Gerüchten voll. Da waren im Laufe der Vorbereitungen etliche Kapellmeister, die vorher als Mitbewerber aufgetreten waren, ausgefallen. Haben Sie schon gehört? Max Weber hat abgesehen? Er hat wohl Angst, was? Wenn er nicht das „Goldene Saxophon“ erliegt, ist es aus mit seinem Ruhm! — Warum soll er denn Angst haben? Der geht doch die ganze Konkurrenz in Grund und Boden! Aber er hat einen guten Vertrag nach Bremen zu einem Gastspiel ins „Astor“ bekommen — und Geschäft geht vor Ruhm!

Punkt zwölf Uhr am letzten Sonntag war in dem mächtigen Rund des Großen Schauspielhauses kein Stuhlchen mehr frei. Und auf die Minute genau öffnete sich der Vorhang, der Conferencier gab die Bedingungen der „musikalischen Olympiade“ bekannt: Jede Kapelle darf drei Stücke ihrer Wahl spielen, am Ende der Veranstaltung gibt das Publikum durch Stimmzettel bekannt, welche Leistung ihm als die beste erschien. Und dann stellt der Conferencier die „Feldherren“ vor, die heute ihre Bataillone gegeneinander marschieren lassen. Sieben Kapellmeister treten zum Wettbewerb an, jeder hat seine Anhänger da unten im Parkett, jeder wird von ihnen mit stürmischem Beifall begrüßt — aus dem Stürmigkeit des Applauses kann man schon auf die Verteilung der Sympathien schließen. Die ersten Vorträge der Spannung begannen sich zu bilden. Hinter den Kapellmeistern marschieren ihre Mannschaften auf: 120 Smoetings, 120 Geiger, Bläser, Schlagzeuger, Sänger, Bops. Selbst in Berlin sieht man so viel „Musik auf einmal“ setzen bekommen — die Leute im Parkett freuen sich toll, ihre Erwartungen wachsen.

Und nun geht's los. Zuerst spielt Herr Bartholomé mit seinen Leuten. Ein schlanker Mann, halb Russe, halb Engländer, erst seit ein paar Monaten spielt er in Berlin, im Delpht-Palast. Er fängt mit einer Offenbachfantasie an, dann hören wir „Im Prater blüh'n wieder die Bäume“. Er hat den alten Schmalzsegen fast funktionell kritisiert. Mal singt das Thema in den Geigen, mal brummt es weinvergnügt in den Bässen, mal sehnlichst es lenztrunken in den Saxophonen — der Meister Bartholomé „hat was auf dem Kasten“, wie die Berliner sagen. Als drittes Stück spielt er eine Eisenbahnfantasie, wobei die ganze Kapelle die Abfahrtsgeräusche der Lokomotive, alle Arrimanzen des Reisens bis zur nächsten Station imitiert. Das ist echter Jazz, das Spiel mit den Dingen, musikalische Ironie am Rande des Lebens. Bartholomé und seine Leute können viele Punkte für sich buchen, sie haben den Wettkampf mit einer großen Vorgabe eröffnet.

Das hat den nächsten Konkurrenten doppelt gereizt. Es ist Herr Schugalté, der in der großen Konditorei Berlin an der Gedächtniskirche spielt. Wo mag er her sein? Delft, Budapest, Venedig — oder dazwischen. Braune Locken wehen auf seine Geige, mit der er umspringt wie ein Donnerwetter. Er sollte der Leistung des Wettkampfes vorher sein Programm mitteilen.

„Schreiben Sie einfach Zigeunermusik!“ sagte er. Und es wurde erzählt, daß er weder die Titel seines Repertoires kenne, noch überhaupt Noten. Auch seine ganze Kapelle spielt ohne Notenpult, ohne ein Notenblatt. Lauter Naturmusiker. Statt die Partitur einer Komposition vor Augen zu haben, haben sie eine innere Vision von dem, was der Komponist wollte. Das schaffen sie nun nach, mit den Geigen, mit dem Cymbal, mit dem Cello. Ganz stark reißt sie das Publikum mit, Schugalté muß immer wieder vor den Vorhang. Oh, es scheint ein heißes Ringen um das „Goldene Saxophon“ zu werden. Das ist einstellend draußen im Foyer des Theaters aufgestellt. Wir bestaunen es andächtig — es ist das Horn des Ruhms.

Beim nächsten Wettbewerber wird der Beifall dünn. Es ist die Kapelle des Dr. Vid, der sich aber hier Ven Berlin nennt, weil das für das Schallplattengeschäft nützlicher erscheint. Das Schallplattengeschäft... das ist heute sehr wichtig für jeden Musikanten. Macht er sich einen Namen, wirkt er suggestiv auf das Publikum, dann wird er auch häufig zum Rundfunk herangezogen, und wer „im Rundfunk drin“ ist, der hat auch bei der Grammophonindustrie gewonnen. Deshalb ist es heute auch hier für alle Kapellen finanziell wichtig, wie weit sie bei dem Kampf der Kapellen nach vorn kommen, da drunten im Parkett sitzen die Generaldirektoren aller großen Schallplatten-

fabriken Deutschlands und hören schärftsten Ohren nach der Bühne wie nach dem Publikum...

Nun kommt eine Kampfpause mit einem friedlichen Intermezzo. Dem Kabarettisten Willi Schaeffers, dem weisesten Conferencier Berlins, ist von einer aus berühmten Kritikern bestehenden Jury der Harrig-Lambert-Paulsen-Ring zugesprochen worden. Der ist zur Erinnerung an den 1928 tragisch früh verstorbenen Romaniker des Berliner Kabarettis gestiftet worden — der jeweils beste Kabarettist soll ihn erhalten und in seinem Tode nach dem Beispiel des Jflandrings für den besten Schauspieler an den weitervererben, den er für den würdigsten hält. Jetzt wird der Ring an seinen ersten Träger verliehen. Er wird in einer Ansprache gefeiert und eine der schönsten Frauen der Berliner Bühne erhält den Auftrag, ihm den Ring anzufestigen. Es kommt, bezaubernd anzusehen, Anni Ahlers vom Theater im Admiralspalast aus der Kuffe und tritt zu Schaeffers. Die schöne Frau ist meine Nachbarin. Wir kaufen uns Zeitungen bei dem gleichen Zeitungshändler. Er hat sie gezeichnet, sie hat das Bild mit einem netten Wort signiert, nun hat er es vor seinem Zeitungswagen ausgehängt und sein Geschäft verdoppelt: denn nun kaufen doppelt so viel Herren bei ihm ihre Zeitung, in der Erwartung, einmal der herrlichen Frau zu begegnen, wenn sie hier ihr Acht-Uhr-Abendblatt kauft. Nun geht die Gratulationskur für Willi Schaeffers los. Josef Milos gratuliert im Namen der deutschen Direktoren dem vorbildlichen Kritiker Schaeffers, Max Ehrlich für die „Annung der Conferenciers“, ein alter Herr im weißen Bart (hinter den sich Max Hanen versteckt) für den „Nachwuchs“ und Gustl Starck-Glattenbauer, der

Piccolo aus dem „Weißen Röhl“ für das „alte Kabarett“ und die „elf Scharfrichter“! Und ein Telegramm läuft ein:

„Weil wir wissen, lieber Herr Schaeffers, wie schwer es ist, sein Geld mit dem Munde zu verdienen, gratulieren wir herzlich.“

Die Zippennegerinnen vom Zoo.“ Und dann sagt der Conferencier als letzten Gratulanten einen hohen, ja den jetzt höchsten Beamten in Berlin zur Gratulation an. Es tritt heraus die Niesensfigur unseres neuen Oberbürgermeisters Sahm, der hier freilich eine verzweifelte Nihilisterei mit dem Komiker Hugo Fischer-Köppe hat... So lustig und launig feiern die Kabarettisten ihren besten Mann. Eine anmutige Viertelstunde.

Dann geht die Musikschlacht weiter. Nun wird's ganz ernst. Jetzt treten die Favoriten an. Barnabas von Gecey und Dajos Bela. Barnabas von Gecey zeigt im Eplanade, Dajos Bela im Abdon. Barnabas von Gecey ist ein schlanker, schmaler Mann, bescheiden, vornehm, zurückhaltend. Seine Geige hat die süßesten Kantilenen. Im Haus wird's ganz still. Als er mit einer sanften Bar-Melodie schließt, rast der Beifall minutenlang durchs Haus. Hat das „Goldene Saxophon“ schon seinen Sieger gefunden? Aber der Beifall, der Dajos Bela begrüßt, ist nicht viel schwächer. Bela ist wie Gecey Ungar. Ist Gecey ein Lyriker, ist Bela ein Dramatiker. Hat Gecey sein Orchesterchen so gestimmt, daß es eigentlich nur als leise Begleitung seiner Geige wirkt, so ist Bela auf das durchorganisierte grobe Jazzorchester eingestellt, das er mit allem Raffinement durcheinanderbringt. Gecey ist der größere Solist, Bela der größere Virtuose des Gesamtapparats. Die Abstimmung des Publikums wurde dem gerade noch gerecht, indem Bela zehn Prozent Stimmen mehr als Gecey erhielt. Zwei Kapellen, die später noch kämpften, waren nicht mehr sehr interessant. Dajos-Bela erhält das Goldene Saxophon, aber seine Siegergehalt ist schwer bedroht durch Barnabas von Geceys gefühlvolle D-Saite...

Als man nach zwei Uhr in die Frühlingssonne

trat, hatte man das Gefühl, zwei spannungsvolle Stunden hinter sich zu haben. Warum sollen bloß Fußballer um Netorbe streiten? Wenn unsere abendlichen Musikmacher gewonnen werden, ihre Leistungen gegeneinander zu messen, ist die nächste Folge, daß sie ihre Leistungen steigern, daß sie ihren musikalischen Ausdruck verfeinern, daß sie ihr Orchester noch mehr disziplinieren und daß das Interesse des Publikums ebenfalls wachsen läßt. Nun haben schon vier andere Musikfürsten den Sieger dieses ersten Kampfes herausgefunden... das wird interessante Entscheidungskämpfe geben. Berlin hat einen neuen Sport.

Was haben wir sonst? Wir haben noch keinen Frühling. Zum ersten Mai brauen wir uns statt der Waldmeisterbonole einen steifen Grog. Als gestern früh der Pariser Revuestar Mistinguett auf dem Bahnhof Friedrichstraße ankam, froh sie wie ein Eskimo, hoffentlich gelingt es ihr, uns am Abend warm zu machen. Sie wird im Theater des Westens mit einem Pariser Ensemble eine Revue spielen, deren Sensation es ist, daß sie selber mit ihren 64 Jahren tanzt und singt wie eine Sechzehnjährige. Die 64 Jahre behauptet allerdings nur ihr Pressechef, wahrscheinlich ist sie viel jünger — ich traue ihr zu, daß sie das Rezept gefunden hat, aus Klame älter zu scheinen als sie wirklich ist.

Die neuen Herren im Rathaus haben damit zu regieren begonnen, daß sie alle bisherigen Steuern der Stadt erhöht haben — schon ist es aus mit ihrer Popularität. Der Frühling sollte uns Erleichterung bringen. Erstens kommt er nicht, zweitens schiebt er neue Steuerungen voraus. Der Himmel hängt wieder grau über Berlin, es riecht nach Blodsberg und Walpurgisnacht. In acht Tagen beginnt die große Bau-Ausstellung am Kaiserdamm. Vor ein paar Jahren waren wir noch so optimistisch, sie als Weltausstellung mit zehnjähriger Dauer „aufziehen“ zu können. Wie schnell hat man uns die Hofen aus dem Rücken gestohlen, wie klein und bescheiden sind wir geworden... Der Berliner Bär.

Weibliche Berufe im Sowjetlande Beschleunigte Frauenemanzipation auf Befehl des Kreml

Der Arbeitskommissariat hat auf dem üblichen Verordnungswege die Berufe bekanntgegeben, die hinfür hauptsächlich oder ausschließlich von Frauen auszuüben sind. Danach bleibt den Frauen vorbehalten eine Reihe von Beschäftigungen in der Elektrotechnik, Seifenfabrikation, Fettgewinnung, Parfümerie, Textil- und Garbenerzeugnisse. Ferner sind hinfür in den Staats- und Wirtschaftsbetrieben und Werkstätten nur Frauen anzustellen als Geschäfts- und Schriftführer, Sekretäre, Stenographen, Kontorbeamte, Schreiber, Archivare, Statistiker zwei und dritten Grades, Kassierer, Hilfsbuchhalter, Lohnbuchhalter, Personalschefs, Telefonistinnen, Auskunftspersonal und für ähnliche Berufe. Natürlich wird auch die eigentliche Domäne der Frau hinfür der Beschäftigung nur durch weibliche Kräfte freigegeben, beispielsweise die Beschäftigung in den Speisehäusern und „Krippen“, nun aber auch deren Leitung in beiden Fällen. Allmählich abzubauen ist das männliche Personal zugunsten des weiblichen hinter der Ladenteke. Nur ausnahmsweise kommen noch männliche Verkäufer in Frage, es sei denn, daß es sich um besonders schwere oder grobe körperliche Beschäftigung handelt, wie z. B. in einzelnen Metallwarengeschäften, durchweg aber in den Fleischständen. Das Kellnerpersonal, die Wartung der Kleiderablage, Portierstellen sollen allmählich zu Frauenberufen werden, denen mit der Zeit auch ausschließlich die Beschäftigung als Straßenbahn- und Omnibusfahrerin, Weichensteller, Briefträger, Amtsbote, Sanitäter und Alkoholausgeber in den Restaurants vorbehalten bleiben soll.

Die Veranlassung greift tief in das gesamte wirtschaftliche Leben der Sowjetunion und bedroht ernstlich die berufliche wie materielle Grundlage eines vielhunderttausendköpfigen Heeres von bisher männlichen Beamten oder Angestellten. Was aus diesen über kurz oder lang abzubauenen Elementen werden soll, ist ungesagt. Offenbar wird beabsichtigt, sie hauptsächlich in die Fabriken zu drängen, wo bei der fieberhaften Industrialisierung tatsächlich Mangel an Arbeitskräften herrscht. Aber auch die soziale und wirtschaftliche Basis der weiblichen Sowjetberufstätigkeit, zunächst derjenigen in der Stadt, müßte bei einer tatkräftigen, also auch schnelleren Verwirklichung der Verordnung eine tief einschneidende Wandlung erfahren, die ähnlich wie die Kollektivierung den Miesensprung von primitiven Verhältnissen zur höchstentwickelten, ja in der ganzen Welt beispiellos dahinstehenden sozialwirtschaftlichen Neugliederung bedeuten würde, in diesem Falle die Frauenemanzipation, freilich eine rätselhaft geängelt und parteidoktrinär durchgesetzte, im höchsten Grade. Was dabei, besonders bei dem zu erwartenden beschleunigten Tempo der von oben diktierten Umstellung oder Umwälzung herauskommen wird, ist eine andere, nicht minder bedeutsame Frage.

* London, 30. April. In einem Bergwerk bei Muncaton, in Warwickshire, stürzte eine Mauer ein, die sieben Bergleute unter sich begrub. Davon wurden vier getötet.

Vergiftet, ermordet, erschossen...

* Berlin, 2. Mai. Infolge eines Nervenleidens hat sich der Rechtsanwalt und Notar Dr. R a n n durch Gas vergiftet. — In einem Hause in Schönberg wurde der Geldbriefträger S h w a n, der über 6000 Mark Geld bei sich hatte, ermordet und beraubt. Der Täter ist bis jetzt unbekannt. — Von einem bisher unbekanntem Täter wurde Freitagabend die Frau eines Filialeleiters namens Burmeister in Ritterbog beim Abrechnen der Tageskasse, als die Angestellten das Geschäft bereits verlassen hatten, ermordet. Gestorben sind etwa 500 Mark. Die Berliner Mordkommission ist mit der Aufklärung des Falles betraut. — In Greußen (Thüringen) hat der Kaufmann Körling seine Frau und sein neunjähriges Söhnchen erschossen und dann Selbstmord verübt. Körling soll aus wirtschaftlicher Not heraus die furchtbare Tat begangen haben.

Röntgenstrahlen kosten Wiener Forscher die rechte Hand

* Wien, 30. April. Professor Guido Holzschnecht (Wien), einer der bedeutendsten Röntgenologen, mußte sich gestern die rechte Hand amputieren lassen. Professor Holzschnecht hatte schon vor Jahren wiederholt Verbrennungen durch Röntgenstrahlen erlitten, die er sich bei seinen bahnbrechenden Versuchen zuzog, und die immer wieder Eingriffe erforderten hatten. Nunmehr zeigten sich weitere bedeutende Folgeerscheinungen, die die Gefahr einer Blutvergiftung heraufbeschworen. Der Forscher unterzog sich mit stoischer Ruhe der Operation, die glatt zur Durchführung gelangte. Professor Holzschnecht wird eine Handprothese erhalten, die es ihm ermöglicht, seine Forschungen fortzusetzen.

Brief an das „Memeler Dampfboot“ Propaganda — Hehe

Der „Lietuvos Releivis“ beschäftigt sich in seiner Nr. 93 vom 24. April d. Js. ausführlich mit dem obengenannten Thema, er schreibt wörtlich:

„Propaganda — Hehe“
Fast auf einer jeden Sitzung unseres dritten memelländischen Landtags kann man zwei bestimmte Worte hören, und das sind: „Propaganda und Hehe“. Diese Worte gebrauchen gerne einige Abgeordnete der Mehrheitspartei in dieses Landtags und ganz besonders dann, wenn von Seiten eines Mitglieds der litauischen Fraktion irgendwelche nützliche Anträge gestellt oder Fragen eingereicht werden, in denen nichts mehr und nichts weniger verlangt wird, als die Gewährung des durch die Konvention den Litauern verbürgten Rechts und der Gleichheit hier im Gebiet.“

Da ich den „Releivis“ aus verschiedenen Gründen sehr aufmerksam verfolge, ist mir bereits mehr-

aufgefallen, daß er es da, wo es sich um Propaganda handelt, mit der Wahrheit nicht allzu genau nimmt. Umso mehr sollte er es also vermeiden, der Gegenseite — unberücksichtigt — das vorzuerwerfen, was er selbst so oft tut. Wer im Glashaufe sitzt, soll bekanntlich nicht mit Steinen werfen! Als Beweis führe ich zwei Nachrichten des „Releivis“ an: In seiner Nr. 95 schreibt dieses Blättchen unter der Spitzmarke „Gerichte die mandes sagen“ folgendes:

„In Memel wird viel darüber gesprochen, daß in den letzten Tagen zwischen den Führern der Deutschen, Conrad und Meyer, Unstimmigkeiten betr. die Teilung in der Führung und andere Sachen entstanden seien. Conrad hatte es mit dem „Verein für Auslandsdeutschum“ zu tun. Von dort erhielt er Geld für verschiedene Sachen. (Erhaltung der Herderschule u. a.) Nun bekommt auch Meyer Geldsummen und zwar aus dem „Preussischen Schulverein“. Dazu wäre zu bemerken:

1. Daß die Beziehungen zwischen den genannten Herren, also Herrn Schulrat Meyer und mir gerade in den letzten Monaten völlig ungetrübt sind und daß da, wo wir beruflich miteinander zu tun hatten, Meinungsverschiedenheiten nicht zu Tage getreten sind.

2. Es ist unzutreffend, daß ich jemals vom „Verein für Auslandsdeutschum“ Geld zur Erhaltung der Herderschule bekommen bzw. weitergeleitet habe.

Also, lieber „Releivis“, Sie haben wieder einmal nach dem altbewährten Motto verfahren: Verleumdet nur munter drauf los, etwa wird schon hängen bleiben.“

Bedeutend schwerer jedoch als die oben als „Rügensprüche“ erhaltene Nachricht dürfte die Meldung des „Releivis“ zu bewerten sein, die er in seiner Nr. 97 bzw. Nr. 99 vom 29. April bzw. 1. Mai d. Js. bringt. Es handelt sich hier um das Verbot des bekannten Films „Im Westen nichts Neues“ durch das Direktorium des Memelgebietes. In seiner Nr. 97 — vor dem Ausdruck des Verbots — schreibt der „Releivis“ wörtlich:

„Wie wir erfahren, bittet der Vorsitzende des Kulturbundes, Herr Conrad, den Präsidenten des Direktoriums Böttcher, sich an den Kommandanten des Memelgebietes zu wenden und das Verbot für die Durchführung des Films im Memelgebiet zu erwirken.“

Nachdem der Film durch das Direktorium ver-

boten ist, nimmt der „Releivis“ in seiner Nr. 99 dann wie folgt dazu Stellung:

„Vor kurzem wurde in der Presse bemerkt, daß der Präsident des Direktoriums Böttcher auf Veranlassung des Vorsitzenden des Kulturbundes, Conrad, sich an den Kommandanten des Gebiets gemandt und beantragt hat, dieses Gebiet hier zu verbieten, doch habe der Kommandant dem nicht zugestimmt.“

Wenn schon damals Schritte zum Verbot von gewissen Nebenstellen unternommen wurden, so muß angenommen werden, daß diese selben Stellen schließlich das Direktorium doch soweit bekommen haben, daß es die Durchführung dieses Films verbot.“

Dazu hätte ich folgendes zu bemerken:

Weder persönlich noch in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kulturbundes habe ich den Präsidenten des Direktoriums, Herrn Böttcher, gebeten, für ein Verbot des genannten Films einzutreten. Ich erkläre also, daß die in ganz bestimmter Form vom „Releivis“ gebrachte Behauptung von A bis Z erfunden ist!!! — Propaganda — Hehe!

In einem anderen Blättchen, dessen Tendenz dem „Releivis“ nicht ganz fern stehen dürfte, wird bei der Erörterung des Filmverbots zweimal in durchaus geschickter Weise gesagt, daß am Tage nach dem erfolgten Verbot mit dem Landesdirektorium über das Verbot nicht hätte verhandelt werden können, da sich dieses auf einer Spazierfahrt an Bord des „Kurischen Haffs“ befand. Ich weiß wirklich nicht, was die Teilnahme des Direktoriums an der Probefahrt des genannten Schiffes mit dem Remarque-Film zu tun hat. Das Direktorium nahm m. W. aus zwei dienlichen Gründen an der Fahrt teil: Einmal in seiner Eigenschaft als Teilhaber der Dampfschiffahrtsgesellschaft und sodann auf ausdrücklichen Wunsch der Riddener Fischer, um die dortigen Beschäftigten der Uferbefestigung zu beschäftigen. An der Fahrt nahmen im übrigen auch teil: Der Herr Gouverneur, der Herr Kriegskommandant, Herr Hafendirektor Wisocki, der Geschäftsführer der Hafendirektion Krämeris, die damit gleichfalls ihr Interesse an der „Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft“ bekundet haben. Aber selbst eine solche Fahrt muß eben, wenn nichts anderes da ist, zur Hehe herhalten.

Wenn man danach, wie oben nachgewiesen berufsmäßig Propaganda treibt, sollte man es doch peinlichst vermeiden, sich über das Thema „Propaganda-Hehe“ fälschlich aufzuregen.

Heinrich Conrad jr.-Althof.



Die Mai-Feier in Berlin.
die von der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften im Luftgarten veranstaltet wurde, ist, wie bereits gemeldet, ruhig verlaufen.

Turnen / Spiel / Sport

№. 103 Dienstag, 5. Mai 1931

Beilage des Memeler Dampfboots

K.S.S. schlägt Spielvereinigung 4:3

„K. S. S. an Stärke bedeutend gewonnen, die Spielvereinigung durch Neueinstellungen schwächer geworden“

Die große Kraftprobe zwischen den beiden stärksten Fußballmannschaften Memels fand am Anordnung des Sportverbandes am letzten Sonntag in Memel statt. Die Bedeutung des Treffens lag für das Memeler Publikum klar auf der Hand, es war denn auch in einer Anzahl von etwa tausend Personen auf dem Platz vertreten und bekam bei schönem, windstillem Wetter ein Spiel zu sehen, das ungenauer reich war an allen möglichen Situationen.

Die letzte Begegnung der beiden Mannschaften war im vergangenen Herbst das beim Stande von 3:2 von K. S. S. abgebrochene Spiel, das schon gezeigt hatte, daß der K. S. S. die Leistung der Spielvereinigung erreicht hatte und alles daran setzte, diese noch zu überbieten.

Die Kraftprobe ist zu gunsten des K. S. S. ausgefallen

wenn auch der Torvorwurf des letzten Spieles nicht bedeutend war. Nach der ersten Halbzeit, in der die Spielvereinigung unbedingt mehr vom Spiel hatte und trotz reichlichem Schußpech den mit 2:0 in Führung gegangenen K. S. S. einholen konnte, hatte man wohl den Eindruck, in der Spielvereinigung den spielerisch reiferen Gegner zu sehen, doch mußte man es in der zweiten Halbzeit erleben, daß K. S. S. im Feldspiel immer mehr und mehr Vorprung erringen konnte und daß die Spielvereinigung nicht den Eindruck der ersten Spielhälfte aufrecht erhalten konnte.

Unter Leitung des Wiener Trainers Dietrich stellten die Mannschaften sich pünktlich um 2 Uhr in folgender Aufstellung auf den Platz:

K. S. S.	Jagovinas	
	Audricus Stardies	
	Purwins Wilmavicius Wilmavicius	
	Wojklus Surtus Wilmavicius I. Trumppahn	
		Brasauskas
Buchschat II	Seed Chmielewski	Rotkowskii Schröder
	Szardenings Buchschat I	Kuhlin
	Gewildies Nopens	
	Vettmann	

Spielzug.
K. S. S. hatte Anstoß, ließ sich den Ball aber gleich von der Spielvereinigung abnehmen, und schon kam die erste Torituation für letztere. Rotkowskii schloß Jagovinas an, der ziemlich aufgeregt den Ball ablatzte, Chmielewski schloß gegen die Latte, und Purwins konnte die gefährliche Sache noch im letzten Augenblick zur Ecke retten. Kurze Zeit darauf konnte sich Gewildies mehrfach auszeichnen; er brachte wiederholt Bälle nach vorne, doch verlor er den Sturm die Gelegenheiten. Als sehr gefährlich entpuppte sich der vom Verband aufgestellte Rostkowskii, der sehr schnelle Angriffe vornah. Und obgleich die Spielvereinigung immer wieder sehr energisch und gefährlich angriff,

kam der K. S. S. zum ersten Tor

Ein geschlossener Vorstoß des Sturmes, dem die Verteidigung der Spielvereinigung nur ägernd entgegentrat, ein placierter Schuß von Wilmavicius I. und K. S. S. lag in Führung. Gelegenheit zum Ausgleich erhielt die Spielvereinigung gleich darauf durch einen Paß Chmielewskis zu Rotkowskii, doch der schlug den Ball vorbei! Immer wieder kam der Sturm der Spielvereinigung gut durch, doch gingen die Angriffe meist über den rechten Flügel und brachten nichts ein. Ein Strafstoß Nopens wurde vom K. S. S. in eine Ecke verwandelt. Die Spielvereinigung behielt ihre Feldüberlegenheit, doch waren die Vorlagen zum Sturm meistens zu kurz angelegt und die Kombinationen nicht raumgreifend. K. S. S. mußte sich auf Durchbrüche beschränken; diese konnte die Verteidigung der Spielvereinigung abwehren; Vettmann trat wenig in Aktion. Ein Strafstoß des K. S. S. aus 20 Meter aufs Tor der Spielvereinigung wurde abgewehrt. Buchschat II, der jetzt mehr eingeklebt wurde, kam zu ein paar guten Chancen. Einmal konnte ihm Jagovinas nur noch im letzten Augenblick den Ball vom Fuß nehmen, eine zweite Chance verpaßte er wegen falscher Fußhaltung.

Ueberraschend fiel das zweite Tor für K. S. S.; der Rechtsaußen lief aus Abseitsstellung vor, gab zur Mitte, hier ein kurzer Paß von Brasauskas zu Trumppahn, und dessen flachen Schuß konnte Vettmann wohl berühren, aber nicht halten. Es stand 2:0 für K. S. S.

Für die Spielvereinigung fing jetzt eine schwächere Zeit an, der Sturm fiel ziemlich auseinander. Ein Elfmeter sollte dann der Mannschaft zum ersten Treffer verhelfen.

Chmielewski wurde im Strafraum unsfair angegangen und verwandte sich dafür durch den sehr gut placierten Elfmeterschuß.

Damit standen die Chancen schon etwas besser für die Spielvereinigung; es fiel auch bald der Ausgleich. Wieder war Chmielewski sehr schnell durch die Verteidigung gekommen; seinen aus spitem Winkel abgegebenen Schuß vermochte Jagovinas nicht zu halten. Der Rest der ersten Halbzeit war für beide Mannschaften ausgeglichen, sie kamen höchstens zu Fehlschüssen.

Nach Wiederbeginn gleich die unerwartete Katastrophe

K. S. S. kommt durch, Vettmann wehrt seitlich vom Tor einen hohen Ball ab,

vergißt aber, sich ins Tor zurückzugeben, und da auch kein anderer die Linie deckt, kann Brasauskas freischießend eintreten!

Die Spielvereinigung hat etwas umgestellt, für Schröder ist Großschmidt rechtsaußen, muß aber schon nach den ersten Versuchen wegen seiner alten Verletzung ausscheiden; Rostkowskii kommt als Käufer herein und Kuhlin spielt rechtsaußen. Eine unpassende Lösung! Im K. S. S. ist ebenfalls der Rechtsaußen ausgetauscht, dort steht jetzt Meißies und sorgt durch weite Pässe für Raum-

gewinn. Vettmann bekommt mehrfach Arbeit; der K. S. S. wird äußerst mobil durch sein weitausmachiges Spiel; die Spielvereinigung verliert einige Angriffe durch Abseits. Einmal kommt eine tollere Chance, Buchschat wird aus Abseitsstellung nicht zurückgepißt, gibt eine Pflanze herein, aber nach kurzer Kombination Kuhlin-Chmielewski hant lesterer, dicht vorm Tor stehend, hoch über die Latte! Ja, so allerdings macht man keine Tore! Vettmann hat einige Schüsse zu halten, Kuhlin vermag sich, obgleich er häufig vorgeschickt wird, nicht durchzusetzen, das Spiel ist vollkommen ausgeglichen, doch setzt sich die Spielvereinigung selbst in Nachteil, indem sie zu ungenaue Vorlagen herausbringt, die entweder zu kurz sind und vom Gegner abgefangen werden, oder die bis in unerreichbare Fernen verrollen. Ein Tor ist ihr noch vergönnt. Der linke Flügel kommt durch, Rotkowskii ist am Ball, setzt mehrfach zum Schuß an, bringt ihn schließlich auch heraus und an dem schlecht gestellten Jagovinas vorbei ins Tor.

Wieder ist der Ausgleich da

Nest geht es um die Entscheidung. Beide Parteien legen sich auf Flügel, K. S. S. hat einen schnelleren Start und sichert sich die größere Anzahl der Bälle, die Spielvereinigung fällt allmählich ab. Purwins verliert sich bei einem Sprung und kann fortan nicht mehr richtig mitwirken, doch läßt der K. S. S. im Spielaufbau nicht nach.

Und wieder kommt er durch einen Fehler Vettmanns zum Tor, zum Siegestreffer! Der Torwart schlägt einen weiten Schuß mit den Händen ins Feld zurück, Brasauskas nimmt ihn auf und schießt ohne Mühe ein.

Die Spielvereinigung gibt jetzt wirklich das Spiel verloren, die Energie wird immer geringer, es mangelt überall an Verständnis. Durch Meißies kommt K. S. S. wiederholt gut vor, die Spielvereinigung versucht es noch mit den letzten Schüssen, trifft aber nur auf den Mann, auch einen weiten Schuß von Szardenings kann Jagovinas unschädlich machen. Eine Ecke noch für die Spielvereinigung, nach der Seed den Schuß verpaßt, ein Fehlschuß von Surtus, dann ist das Spiel aus. K. S. S. verläßt, von seinen zahlreichen Anhängern bejubelt, als Sieger den Platz.

Es war ein scharfes Spiel

das aber von dem Schiedsrichter Dietrich immer in Grenzen gehalten werden konnte. Einige Fehler unterließen auch dem Schiedsrichter, der schwerere war, daß er beim zweiten Tor des K. S. S. nicht abseits pfiß, obgleich der Linienrichter sehr energisch winkte. Man wird beiden Mannschaften gerecht, wenn man sie für gleich stark erklärt. K. S. S. hat an Stärke bedeutend gewonnen; die Spielvereinigung ist durch die Neueinstellungen schwächer geworden. Hätte Stimm mit spielen können, wäre im Sturm mehr Fluß gewesen. Von den Torwächtern hat Jagovinas das bei weitem bessere Spiel gezeigt; Vettmann ist nun einmal unsicher im Fangen und läßt sein Tor oft unnötig ungedeckt. Von den Verteidigern bot Gewildies ein großes Spiel; er hielt hinten, was zu halten war. Nopens ließ seine alten kräftigen Schläge vermissen; hoffentlich kann er sie sich bald wieder aneignen. Im K. S. S. waren beide Verteidiger gleichmäßig sicher. Die Läufer der Spielvereinigung zeigten technisch mehr, könnten sich ihr Aufbaupiel aber besser überlegen. Die Läufer des K. S. S. trugen das meiste zum Sieg ihrer Mannschaft bei. Wilmavicius III brachte eine sehr gleichmäßige Leistung heraus, Purwins wirkte kolossal eifrig, dagegen war Wilmavicius II der schwächste Mann der Mannschaft. Buchschat I war von Anfang sehr gut, ließ aber zeitweise nach, Szardenings zeigte sein altes Spiel, deckte manchmal zu wenig; Kuhlin fand sich mit seinem Läuferposten besser ab als im Sturm, über Rostkowskii konnte man sich mehrfach freuen. Im Sturm hatte K. S. S. die bessere Regie; das Zusammenspiel wurde immer besser. Im Stellen wurden kaum Fehler gemacht. Brasauskas und Wilmavicius I waren sehr rührig, das Gegenteil davon war Trumppahn; der rechte Flügel erwies sich immer als gefährlich. In Meißies hatte K. S. S. einen faktisch sehr erfolgreichen Spieler. In der Spielvereinigung brachten die Stürmer wohl gute Einzelleistungen heraus, wußten aber wenig geschlossen zu wirken. Der Innensturm wurde durch das zu weite Zurückgehen der Halbstürmer auseinandergerissen, bei Vorstößen blieben die Plätze leer. Chmielewski wirkte nach besten Kräften, hätte aber überlegener dirigieren müssen; Buchschat II erfreute oft durch Flankenläufe, muß sich aber unbedingt bessere Schießtechnik aneignen. Seed wirkte anfangs eifrig, ließ in der letzten Viertelstunde aber nach. Rostkowskii kann nur als vierter Läufer gewertet werden, Schröder begann gut, vermochte aber später wenig auszurichten. Aw.

G. C. Memel II schlägt M. T. B. 1:0

In der Memeler Verbandsliga wurde am Sonntag vormittag das Spiel zwischen G. C. Memel II und M. T. B. ausgetragen, das wider Erwarten mit einem knappen Sieg des G. C. M. endete. Der dichte und kalte Nebel ließ keine rechte Spielfreude aufkommen, und auch das Publikum hatte sich nur sehr spärlich eingestellt. Zu Beginn hatte der M. T. B. einige Gelegenheiten, Tore zu schießen, doch fanden sich seine Stürmer im Strafraum nicht zurecht, kombinierten viel und verstanden sich trotzdem nicht freizuspielen. Der G. C. M. fand sich besser und lieferte mehrere Durchbrüche, die bei nicht sehr sicheren gegnerischen Hintermannschaft manchmal gefährlich wurden; doch konnte die Elf nur Eden erzielen. Die Schußsicherheit des M. T. B. verstand auch nicht die reifsten Früchte zu pflücken, dafür glückte dem G. C. M. das einzige Tor nach etwa einer halben Stunde Spielaufbau. Der Mittelstürmer konnte einen Rollball gut in die Ecke placieren. Die zweite Halbzeit brachte keine Änderungen in der Spielführung.

Man hat sehr wenig geschlossene Aktionen, und

ein gleichwertiges Feldspiel ohne besondere Feinheiten gesehen. Der G. C. M. war die körperlich stärkere Mannschaft und wußte dieses Plus auszunutzen. Der beste Mann der Elf war der Mittelstürmer. Der M. T. B. spielte sehr zerfahren, verstand sich nicht durchzusetzen und mußte so die Niederlage hinnehmen.

Anfahren des M. R. C.

Der Memeler Radfahrer-Club von 1885 e. V. hat am letzten Sonntag sein traditionelles Anfahren nach Försterei durchgeführt. Trotz des nebligen und kalten Wetters hatte sich eine stattliche Anzahl Radlerinnen und Radler am Treffpunkt, dem Schützenhause, eingefunden. Um 7 1/2 Uhr gab der Fahrwart dann das Zeichen zur Abfahrt. In Försterei wurde im Hotel Franz eingekauft, wo die freundliche Kaffeetafel bereits gedeckt war. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, insbesondere Revierförster Weigel, und bat die Mitglieder, dem Verein auch in kommenden Zeiten die Treue zu bewahren und an allen Veranstaltungen der neuen Saison teilzunehmen. Bei Gelang und Tanz wurden ein paar wirklich gemüthliche Stunden zugebracht und kurz vor 1 Uhr die Rückfahrt angetreten. Am Abend hatte sich eine Reihe von Mitgliedern zu einem zwanglosen Beisammensein im Café Sommer eingefunden.

Würschmidt gewinnt die Einzelmeisterschaft im Bezirk II

In den letzten Tagen des April hat eine Zehner-Mannschaft des Memeler Reglerverbandes in Insterburg an einem Bezirks-Städtekampf (Gau Ostpreußen, Bezirk II), den noch Mannschaften aus Insterburg und Gumbinnen bestritten, teilgenommen. Die Mannschaft setzte sich aus den Herren Würschmidt, Vollmann, Profopius, Pawlowski, Suhr, Andat, Goiny, Magies, Mallwitz und Schwerner zusammen. Wenn die ungenühten und nicht ganz einwandfreien Bahnverhältnisse es der Memeler Mannschaft auch unmöglich machten, den Sieg zu erringen, — wie schlecht die Bahn war, geht deutlich aus der Tatsache hervor, daß selbst der Sieger (Insterburg) mit seiner Mannschaft mit etwa 300 Holz unter dem Durchschnitt geblieben ist — ist es dem Memeler Würschmidt gelungen, die Bezirks-Einzelmeisterschaft zu erringen. Würschmidt erreichte mit den vorgeschriebenen 200 Kugeln ein Plus von 39 Holz, im ganzen 1439 Holz. Die Vertreter von Insterburg und Gumbinnen brachen den Kampf bei etwa 120 bzw. 70 Kugeln als aussichtslos ab.

Würschmidt wird voraussichtlich sowohl an den Kämpfen um die Ostpreußen-Meisterschaft wie auch an den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft, die im August in Hamburg stattfindet, teilnehmen.

Prussia-Samland Ballenmeister

„1919 Neufahrwasser“ im entscheidenden Spiel 0:2 (0:1) unterlegen

Im Hinblick auf die Bedeutung, die dem Schlußspiel um die Fußballmeisterschaft dieses Jahres zukam, hatten sich auf dem Sportplatz der Schutzpolizei annähernd 3000 Zuschauer eingefunden. „1919 Neufahrwasser“ kämpfte wieder, wie schon am Vortag, mit größter Energie und so wurde der Sieg der Königsberger Mannschaft, die wohl technisch etwas besser war, aber nicht die kämpferische Leistung aufbrachte wie „1919 Neufahrwasser“, recht schwer gemacht. In jeder Halbzeit erzielten die Königsberger je einen Treffer und blieben dann mit 2:0 Sieger bei einem Edenverhältnis, das allerdings 9:6 für die Danziger lautete.

In der ersten Spielhälfte hatten die Königsberger den leichten Wind zum Bundesgenossen. Sie waren sehr stark selbstüberlegen. Nach der Pause änderte sich das Bild stark zugunsten der Danziger Mannschaft, die lediglich deshalb nicht ausgleichen konnte, weil der Innensturm, wie nun schon zu Danken von Malen, die sich bietenden Torchancen selbst aus sicherster Position nicht auszunutzen verstand. Die ersten Tore erzielten die Königsberger in der 29. Minute durch den Mittelstürmer Morr, der unverhofft einen Langschuß anbrachte, der auch unter der Latte im Netz endete. Die zweite Spielhälfte brachte die Königsberger dann zu ihrem zweiten Erfolg, der schon in der 10. Minute durch den Halblinken Väiner erzielt wurde. Von da ab beschränkten sich die Prussia-Samländer mehr auf die Abwehr. Ihnen gelang es, den Vorprung zu halten und somit zum vierten Male Fußballmeister des Ballenverbandes zu werden. Zum letzten Mal hatten sie die Meisterschaft im Jahre 1914 gewonnen.

Das Spiel hat gezeigt, daß die Spielbiffe-

ren z zwischen Königsberg und Danzig, die Jahre lang sehr unterschiedlich war, ziemlich ausgeglichen ist und daß für die Zukunft die Ballenkämpfe vielleicht noch größere Spannungen gewinnen werden.

BfB. siegt über Schutzpolizei Elbing 6:2

Durch diesen Sieg des B. f. B. ist nun endlich eine Klärung in der bisher verdrörrten Lage der Fußballmeisterschaft des Ballenverbandes eingetreten. Auch diesmal bedurfte es längerer Bemühungen, ehe dem B. f. B. dieser Sieg gelang, und wieder war es der Torwart des B. f. B., der durch einen groben Fehler den Elbinger in der 10. Minute bereits zum Führungstor verhalf. B. f. B. war im übrigen ständig im Angriff, vergab aber sehr viele Chancen. Jedoch in der 18. Minute gelang Remke der Ausgleich. Derselbe Stürmer brachte dann den B. f. B. bald darauf durch ein schönes zweites Tor in Führung, jedoch durch eine zweite Ungeschicklichkeit des B. f. B.-Torhüters kamen die Elbinger noch vor der Pause zum Ausgleich. — In der zweiten Halbzeit blieb der B. f. B. auch weiter ständig im Angriff und zeitweise gab es ein unangenehmes Bombardement auf das Elbinger Tor, wo Karpiński sich ausgezeichnet bewährte. Endlich, nachdem der B. f. B. seine vierte Ecke erzielt hatte, fiel der längst fällige Führungstreffer für B. f. B., wiederum durch Remke. Nachdem dann schließlich Bergmann in der 38. Minute das vierte Tor erzielt hatte, beherrichte der ehemalige Ballenmeister das Feld vollkommen und zwei weitere Tore durch Remke und Linde rechtferdigte die Überlegenheit des B. f. B. auch rein zahlenmäßig, jedoch hätte der Sieg noch höher ausfallen können.

Daviskampf für Deutschland beendet

Von Südafrika mit 5:0 besiegt

Wenn auch die Aussichten Deutschlands im Kampf um den Davis-Pokal gegen Südafrika, der, wie bekannt, vom 1. bis 3. Mai in Düsseldorf zum Austrag kommen ist, von vornherein sehr gering waren, so ist dieses Treffen doch ganz unerwartet schlecht für die deutschen Farben ausgefallen. Die deutsche Mannschaft, die aus Buk, Kournen und Dessart bestand, konnte nicht einmal den Ehrenpunkt retten. Am ersten Tage fanden die Einzelkämpfe zwischen Buk-Kirby und Kournen-Raymond statt. Der Mannheimer hatte gegen den jungen neunzehnjährigen Südafrikaner mit Ausnahme des ersten Satzes den Buk mit 6:1 gewinnen konnte, nicht viel zu beklagen. Das Endergebnis war 1:6, 6:1, 6:2, 6:3 für Kirby. Das entscheidende Spiel, vielleicht des ganzen Kampfes, war die Begegnung Kournen gegen Raymond. Wenn es dem jungen Kölner gelungen wäre, dieses Spiel zu gewinnen, dann wäre immer noch eine geringe Aussicht auf einen Endsieg gewesen. Dieses Spiel verlief sehr dramatisch. Bis zum Schluß war der Kampf offen. Sowohl von Seiten Kournens wie von Seiten Raymonds wurde mit allerletzter Energie um den Sieg gekämpft. Den Ausschlag gab die kräftige Körperkonstitution des Südafrikaners, der den Deutschen 3:6, 6:3, 4:6, 7:5 niederrang. Kournens große Chance lag nach der Pause im vierten Satz, als er bereits 3:2 in Führung lag.

Vollkommen aussichtslos war das Doppel, in dem sich Dessart-Kournen und Kirby-Paraua gegen einander trafen. Nach 40 Minuten war bereits alles vorüber und der entscheidende dritte Punkt mit 6:2, 6:3, 6:3 von Südafrika gebucht.

Am letzten Tage ging dann nur noch der Kampf um den Ehrenpunkt. Die deutschen Bemühungen waren aber vergeblich. Raymond blieb mit 4:6, 6:3, 9:7, 8:6 über Buk und Kirby mit 4:6, 6:2, 6:4, 6:3 über Kournen erfolgreich.

Mit dem gleichen Ergebnis von 5:0 siegte auch Irland über die Schweiz. — In Prag kam die Tschechoslowakei zu einem knappen Sieg über Spanien. Nachdem der spanische Meister Maier durch seinen Sieg über Hecht mit 4:6, 6:3, 6:3, 6:4 zunächst das Gesamtergebnis auf 2:2 gestellt hatte, wurde die Entscheidung mit den Schlußkämpfen am Sonntag herbeigeführt. Der Deutsch-Böhme Menzel holte den Gewinnpunkt über Alonzo mit 6:3, 6:2, 6:1, 6:3 heraus. In der zweiten Runde muß die Tschechoslowakei jetzt gegen Griechenland den Kampf austragen. — Italien

holte sich in Budapest einen überlegenen Erfolg gegen Ungarns Vertreter.

Herrha B. C. C. kann Tennis-Vorussia 7:1 bezwingen

Die großen Erwartungen, die man auf das Entscheidungsspiel um die Brandenburgische Fußballmeisterschaft gesetzt hatte, wurden voll und geredet erfüllt. Im ausverkauften und von 35000 Zuschauern gefüllten Grünwaldstadion siegte am letzten Sonntag Herrha B. C. C. mit 7:1 (3:1) über Tennis-Vorussia und holte sich damit zum sechsten Male hintereinander den Meistertitel. Tennis-Vorussia war im ganzen Spiel vom Reich verfolgt und ließ nach der Pause entmutigt die Dinge ihren Lauf nehmen. Herrha/B. C. C. muß zur Bestätigung der Meisterschaft an dem noch ausstehenden letzten Spiel mit dem Polizeisportverein Stettin noch einen Punkt erringen.

Keine Entscheidung in Süd- und Westdeutschland

Die am Sonntag ausgetragenen süddeutschen Meisterschaftsspiele haben noch keine endgültige Klärung gebracht. In der Meisterrunde büßte Fürth einen Punkt ein und nun müssen die „Aebblätter“ noch ihren letzten Kampf wenigstens unentschieden gestalten, um zum süddeutschen Meistertitel zu kommen. Mit viel Glück konnte die Spielvereinigung Fürth auf ihrem Platz dem B. f. A. Pirmasens mit 1:1 (0:0) ein Unentschieden abringen. Die Pfläzer waren vor 10000 Zuschauern mit Ausnahme der letzten Viertelstunde den „Aebblättern“ ständig überlegen. Nach torloser erster Spielhälfte kamen die Pfläzer kurz nach dem Wechsel wieder durch Broßert zum Führungstreffer, doch einen zweifelhaften Elfmeter verfehlte Frank in der 25. Minute zum Ausgleich. — Auch die Frage nach dem zweiten Vertreter ist noch nicht gelöst, doch dürfte „Eintracht“ - Frankfurt sich erfolgreich durchsetzen, der es vor 30000 Zuschauern im Frankfurter Stadion gelang, über Bayern-München mit 2:1 (1:1) knapp zu siegen. In den westdeutschen Endspielen ist am vergangenen Sonntag zur rechten Zeit noch die Entscheidung gefallen. „Fortuna“ - Düsseldorf schlug vor 15000 Zuschauern „Almannia“ - Aachen überlegen mit 4:0 (2:0) und gewann damit den westdeutschen Meistertitel.